

Ennert

lebendig

Christ König, Holzar | St. Adelheid am Pützchen | St. Antonius, Holtorf



CORONA - WAS BLEIBT...?

Nachrichten und Berichte | Weihnachten 2020

IMPRESSUM

„Ennert lebendig“ ist der Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft „Am Ennert“, Bonn-Beuel mit den Pfarreien Christ König, Holzar, St. Adelheid am Pützchen und St. Antonius, Holtorf. Er erscheint zwei Mal im Jahr und wird an alle katholischen Haushalte – in Holtorf an alle Haushalte – kostenlos verteilt.

8. Jahrgang, Nr. 2 Weihnachten 2020

Herausgeber: der Pfarrgemeinderat „Am Ennert“, Christ-König-Straße 15, 53229 Bonn, Tel.: 0228/481274

Redaktion: Jonas Kalkum, Claudius Kroker, Dr. Brigitte Linden, Dr. Silvia Link, Brigitte Schulte, Dr. Balazs Szathmary
Layout: Sandra Unruh

Druck: Siebengebirgsdruck GmbH & Co.KG, Bad Honnef, www.siebengebirgsdruck.de;
Auflage: 4800 Exemplare

Quelle Titelbild: Brigitte Schulte, Karin Löffler

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint zu Ostern 2021, Redaktionsschluss: 28. Februar 2021

INHALTSVERZEICHNIS

3	Editorial
4	Geistliches Wort
5	Sternsingeraktion
6	Weihnachtsmessen zu Coronazeiten
7	Predigtreihe im Advent
8	Corona, die vergessene Heilige
9	Friedensgruß zu Coronazeiten
10-11	Kirchenmusik
12	Männerabend „Bibel und Bier“
13	Hospizarbeit
14-15	Kritische Kolumne zum pastoralen Zukunftsweg
16-17	Vorstellung Pater Anand
18-19	Chronik 2020
20-21	Sakramente
22-23	Familienzentrum am Ennert

St. Antonius 24-29

24-25	Pfarrfest mal anders
26	Katholische Frauengemeinschaft, Kirchenvorstand
27	Evangelische Nommensen-Kirche, Chorgemeinschaft Holtorf
28-29	Bücherei

Christ König 30-35

30-31	Gemeindeleben zu Coronazeiten
32	Bücherei
33	Evangelische Dornbuschkirche
34-35	Caritas

St. Adelheid 36-41

36-37	Wegekreuze in Pützchen
38	Das Karmelkloster
39	Pfarrzentrum
40-41	Katholische Frauengemeinschaft

42	Neue Homepage
43	Erstkommunion
44-45	Weihnachtsgottesdienste
46	Firmung
47	Für Sie da

CORONA – WAS BLEIBT...?

Liebe Leserinnen und Leser,

ob Adventsfeier, Weihnachtsmarkt, Christmette oder Silvesterparty – alles, was unser Leben im Dezember ausmacht, steht in diesem Jahr unter Vorbehalt: Abstand, Hygieneregeln und Maskenpflicht, Corona-Maßnahmen und Corona-Einschränkungen.

Überfüllte Kirchen an Heiligabend wird es nicht geben, Weihnachtsmärkte wurden abgesagt, Restaurants, Cafés und Sportstudios zwischendurch geschlossen und Familienfeiern gestrichen. Das ganze Jahr über haben viele Menschen ihre sozialen Kontakte der Vernunft wegen reduziert. Viele Wochen lang durften auch keine Gottesdienste gefeiert werden. Eine Einschränkung, die es nicht einmal im Krieg gegeben habe, wie mancher betonte.

Bei vielen von uns ist das Leben im Dezember aber normalerweise bestimmt von vielen Kontakten, Feiern in Vereinen, Veranstaltungen und Vorbereitungen auf Weihnachten. Die Pinnwand auf der Titelseite gibt einen Einblick davon. Wenn das in diesem Jahr nun alles nicht stattfindet, was bleibt dann?

Das haben wir uns als Redaktion dieses Pfarrbriefes gefragt und in Gesprächen mit vielen Menschen und in Reaktionen vieler Autoren gesehen, dass einiges bleibt – trotz aller Einschränkungen. Viele haben im Hintergrund weitergearbeitet, haben Texte für Andachten geschrieben, im April das Osterlicht durch die Straßen getragen (Seite 18) oder virtuelle Bibelabende angeboten, im Sommer Open-Air-



Gottesdienste gestaltet und im Herbst über neue Formen von Liturgie und Alternativen zu überfüllten Christmetten nachgedacht (Seite 6). Sie haben im sozialen Engagement neue Wege gefunden (Seite 13) oder angesichts tiefgreifender Entwicklungen die Chance genutzt, über die Zukunft von Kirche zu diskutieren (Seite 14).

Die frühere evangelische Ratsvorsitzende Margot Käßmann sagte vor kurzem in Bonn, trotz Corona bleibe uns die Freiheit zum Denken, die „Ermutigung zu handeln und nicht aus Angst vor Fehlern das Denken und das Handeln einzustellen“. Dazu passt auch der Aufruf, sich nicht zu verschließen, sondern den Advent zu nutzen, um zu lüften und frischen Wind der Erneuerung zuzulassen (Seite 4).

Diese Freiheiten bleiben uns. Die Freiheit zum Denken und Handeln (die die Heilige Corona nicht hatte und daher als Märtyrerin starb – Seite 8), und die Freiheit in diesem Jahr einfach mal vieles anders zu machen und Advent und Weihnachten neu zu gestalten. Ist das schlecht? Das erfahren wir erst, wenn wir uns darauf einlassen.

Claudius Kroker

ADVENT – BITTE LÜFTEN!

Kennen Sie das auch? Wir sitzen schon länger im Raum zu einer Besprechung. Da kommt noch einer dazu und bemerkt: Hier ist aber schlechte Luft. Schnell wird das Fenster geöffnet und wir merken, wie die frische Luft nicht nur den Mief, sondern auch die beginnende Müdigkeit vertreibt.

Wie wichtig das regelmäßige Lüften ist, bringt uns Corona ins Bewusstsein. Gerade jetzt, wo wir uns jahreszeitlich bedingt häufiger in geschlossenen Räumen aufhalten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit: Ohne frische Luft ist für uns Menschen Leben auf Dauer unmöglich.

Dass regelmäßiges Lüften lebenswichtig ist, gilt auch im übertragenen Sinn. „Hier muss mal ein bisschen frischer Wind rein“, lautet dann die Diagnose. Als Christenmenschen müsste uns das eigentlich in Fleisch und Blut übergegangen sein. Schließlich kam der, auf den wir uns berufen, in die Welt, um frischen Wind in den Glauben seines Volkes zu bringen und die Menschen aufatmen zu lassen. Er nahm dafür auch die Gefahr in Kauf, die mit dem Lüften einhergeht: dass Mensch sich erkältet. Die, die sich eingerichtet und eine Position zu verlieren hatten, waren nicht erfreut – mit tödlichem Ausgang. Doch sie machten ihre Rechnung ohne den Gott, der einst seine Wahrnehmung bei den Menschen als Sturmgott begann. Seine Ruach (hebräisch für „Atem“) erwies ihre belebende Kraft in der österlichen Auferweckung von den Toten. Und im pfingstlichen Sturmesbrausen, das bei den Nachfolgenden die Ängste wegpustet(e) und die Türen öffnet(e).



Die Adventszeit wird in diesem Jahr ganz anders sein, als wir es gewohnt sind. Vieles, was wir an Geselligkeit und Heimeligkeit mit ihr verbinden, wird Corona-bedingt nicht möglich sein. Das aber bietet die Gelegenheit, zu lüften und dabei Ursprung und Kern wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Advent – Zeit, das Leben zu lüften, um Weihnachten gut vorbereitet feiern zu können. Sich behutsam dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes anzunähern. Denn die Umstände, die von der Geburt erzählt werden, sind alles andere als idyllisch. Das Kind wird in eine Krippe gelegt, weil in der Herberge kein Platz war. Das ist Stoß-Lüften der gewohnten Vorstellungen, wie Gott in der Welt zu erscheinen hat. Höchste Erkältungsgefahr.

Wer sich aber dieser aussetzt, der könnte ihm nicht nur an der Krippe von damals in Betlehem begegnen, sondern an der nächsten Straßenecke hier und jetzt: „Was ihr dem Geringssten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ An die frische Luft gehen – so sagen wir – ist heilsam. Wie wahr...

Pfarrer Norbert Grund

STERNSINGEN? – ABER SICHER!

Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit



AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20*C+M+B+21

Wie können die Sternsinger bei der kommenden Aktion gut und sicher unterwegs sein? Dieser Frage widmen auch wir, die Sternsinger-Teams der Pfarreiengemeinschaft Am Ennert, uns derzeit intensiv: Sternsingen auf Abstand, unterwegs mit Mund-/Nasenschutz. Kann das gehen?

Trotz Corona: Die Sternsinger kommen! Anfang Januar sind die kleinen und großen Könige wieder unterwegs. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+21“ bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen.

Das Beispielland der kommenden Aktion Dreikönigssingen 2021 ist die Ukraine. Dort sind viele Kinder lange von ihrem Vater, ihrer Mutter oder beiden Eltern getrennt, weil diese im Ausland arbeiten. Rund zwei Millionen Kinder leben deshalb mit nur einem Elternteil, bei Großeltern, anderen Verwandten oder in Pflegefamilien. Studien zeigen, dass die längere Abwesenheit der Eltern den Kindern emotional und sozial schadet. Sie fühlen sich verlassen und vernachlässigt. In der Schule halten sie schlechter mit als Kinder aus intakten Familien. Sie greifen in der

Pubertät eher zu Alkohol und Drogen und entwickeln häufiger psychische Probleme. Von Arbeitsmigration betroffenen Kindern zur Seite zu stehen, sie zu stärken und zu schützen, ist ein Arbeitsschwerpunkt der Caritas Ukraine, Projektpartner des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“.

So danken wir heute schon allen Kindern und Jugendlichen, die als Sternsinger unterwegs sein werden und ebenso allen Menschen, die sie freundlich empfangen und Geld für Kinder in Not spenden. Leider standen bei Redaktionsschluss noch keine Termine für Vortreffen bzw. zur Aktion selbst fest. Aktuelle Informationen finden Sie in den Pfarrnachrichten, die in den Kirchen ausliegen oder auf der Homepage: www.kathkirche-am-ennert.de.

Sabine Meyer, Tanja Wolf

AnsprechpartnerInnen sind:

für Christ König Holzlar:

Bernhard Schneider, Tel: 0228/96399308
Email: bernhard.schneider@yahoo.de

für St. Adelheid Pützchen:

Sabine Meyer, Tel: 0228/692865
Email: sabine.meyer.bn@arcor.de
Tanja Wolf
Email: tanja.wolf.76@web.de

für St. Antonius Holtorf:

Jutta Dellorusso
Email: jutta.dellorusso@web.de

UND ALLES WIRD ANDERS...

Gedanken zur Planung von Christmetten am III. Abend

Die Corona-Krise hat unser Leben massiv verändert. Vieles, was selbstverständlich schien, ist nur noch unter Vorsichtsmaßnahmen möglich. An den herausragenden Punkten im Laufe eines Jahres wird das besonders deutlich: An runden Geburtstagen, die ohne große Feier stattfinden, bei verschobenen Hochzeiten und Taufen, bei Beerdigungen oder wenn wir „normale“ Gottesdienste mit Abstand und vielen Einschränkungen feiern.

Und dann die große Frage: Wie feiern wir Weihnachten? Normalerweise beschäftigt uns Seelsorger diese Frage mit einem Vorlauf von drei Monaten. In diesem Jahr ist mir die Frage schon in den Sommerferien durch den Kopf gegangen. All das, was bislang Advent und Weihnachten ausgemacht hat, scheint in diesem Jahr unmöglich. Weihnachten ohne Singen, ohne die Menschenmassen in der Christmette?

Schon bei unserem ersten Dienstgespräch nach den Sommerferien stand daher die Frage im Raum, was funktionieren kann. Unser Nachbar-Seelsorgebereich plante bereits, den Heiligen Abend ohne Gottesdienste, mit offenen Kirchen und Freiluftveranstaltungen zu gestalten. Aber ist es das wirklich? Erst am eigentlichen Weihnachtstag die feierlichen Gottesdienste zu feiern und so zu hoffen, dem Problem aus dem Weg zu gehen?

Sollte man nicht die Zahl der Gottesdienste vervielfachen? Viele Seelsorger sind bereit dazu, und sicher hätten sich viele weitere Menschen mit eingebracht. Doch es gibt ein großes „Aber“. Bei mehr Gottesdiensten brauchen wir auch

mehr Ordner, die den Einlass organisieren. Wir brauchen viele Musiker, die bei der Gestaltung helfen und natürlich auch Menschen, die hinter den Kulissen als Küster oder einfach beim Desinfizieren und Lüften der Räume helfen.

Wir haben uns daher zunächst für eine offene Ideensammlung entschieden und im Internet ein Padlet eingerichtet. Bis Ende September konnte dort jeder seine Ideen einbringen oder Vorschläge anderer kommentieren. Viele haben sich daran beteiligt, viele Gespräche wurden geführt. Hoch im Kurs stehen Ideen, die vieles miteinander kombinieren: offene Kirchen und dazu eine Reihe von Gottesdiensten im Freien zum Beispiel um eine Feuerstelle herum oder mit einem kurzen Krippenspiel für Kinder, bei denen dann auch mit genügend Abstand gesungen werden darf. Und dazu im Laufe des Abends vielleicht doch auch noch ein Angebot an kurzen Christmetten...

Ich schreibe diesen Text Ende Oktober. In einer Runde mit Vertretern der einzelnen Ortsausschüsse unserer drei Gemeinden haben wir mittlerweile einen ersten Entwurf für die Anzahl und Orte von Gottesdiensten beschlossen. Aber nach wie vor bestimmt die Pandemie, was möglich ist. Auch die auf Seite 44/45 in diesem Pfarrbrief abgedruckte Übersicht steht unter dem Vorbehalt, dass sie notfalls kurzfristig geändert werden muss. Es zeigt sich aber, dass viele bereit sind sich einzubringen und dass wir alle eins gemeinsam haben: Weihnachten ist uns wichtig. Weihnachten darf nicht ausfallen. Aber sicher wird es in diesem Jahr ganz anders...

Pfarrer Andreas Haermeyer

GOTT SUCHT HERBERGE BEI UNS

Gedanken zur Predigtreihe im Advent



Die ganze Welt ist vom Corona-Virus betroffen. Menschen und Länder stehen wegen Lock-down kurz vor dem Bankrott. Unsere Lage hier in Deutschland unterscheidet sich nicht von anderen. Wir sind alle erschüttert aufgrund der verschiedenen Beschränkungen, und uns Christen hat besonders getroffen, dass wir eine Weile in unserer Kirche keine Sakramente empfangen konnten. Unser Zusammensein, so wie wir es bisher gewohnt waren, ist beeinträchtigt. Wir müssen Masken tragen und Abstand voneinander halten. Manchmal hatten wir seltsame Erlebnisse im Supermarkt oder auf Wanderwegen: Menschen weichen voneinander zurück aus Angst, von Viren befallen zu werden.

In unserer Kirche kommt hinzu, dass wir seit dem 1. September mit den Beueler Pfarreiengemeinschaften einen sogenannten Sendungsraum bilden. Damit ist, was bis jetzt sicher war, erst einmal unsicher geworden. Wir hatten viele Treffen und Sitzungen, in denen wir uns fragten, was unsere Zukunft sein wird und wie unsere Gemeinde in Zukunft sein wird. Was wird in der Großgemeinde aus den so vielen Gremien und Gruppierungen, die ihre Dienste in der Gemeinde freiwillig eingebracht haben? Da sind viele Fragen, auf die wir noch keine Antwort haben und da sind auch viele Probleme, für die es noch keine Lösung gibt. Damit verdunstet eine Menge Hoffnung und man ist ziemlich erschöpft. Hier fällt mir aber eine hoffnungsvolle Geschichte ein: die Geburt Jesu. Maria und Josef suchen eine Unterkunft, denn der Messias will zur Welt kommen.

Auf die eine oder andere Weise sind wir alle mit unseren Fragen und Problemen wie Maria und Josef, die sich nach Zukunft, Liebe, Fürsorge und Zuneigung sehnen. Maria und Josef suchten, aber sie bekamen keinen Platz in den Häusern von Bethlehem, so fanden sie nur eine Unterkunft im Stall. Dort ist Gott für uns geboren.

In Jesus kommt Gott zur Welt, er stellt sich an unsere Seite. Mitten in einer Welt, in der gekämpft und gestritten, berechnet und kalkuliert und nach dem eigenen Vorteil gesucht wird, wo mehr übereinander als miteinander gesprochen wird, wo Unrecht und Hoffnungslosigkeit herrscht. Da setzt Gott ein Zeichen: Es gibt in aller Verlorenheit ein Stückchen Nähe, in aller Not ein wenig Geborgenheit. In aller Traurigkeit flammt die Liebe auf.

Lasst uns sicher sein, wir bekommen Antwort auf alle unsere Fragen und eine Lösung für alle unsere Probleme: in Jesus. Erzählen Sie diese Liebesgeschichte Gottes weiter: Gott sucht eine Herberge in unseren Herzen. Denn das ist die Botschaft Jesu: Gott als Mensch ist an deiner Seite. Er hat dich, mich und uns alle in sein Herz geschlossen. Dies gibt uns allen Trost und Hoffnung, in die Zukunft zu gehen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen im Namen des Pastoralteams eine gesegnete Zeit, freudreiche Begegnungen miteinander und einen starken Glauben, der uns bewegt und frei werden lässt für den lieben Gott. Gott segne Ihr Leben und Ihr Tun.

Ihr P. Anand SMM

CORONA - DIE UNBEKANNTE HEILIGE

Über 6.000 Heilige kennt die katholische Kirche. Die meisten davon sind natürlich nicht allen bekannt. Viele werden auch nur in bestimmten Regionen oder zu sehr speziellen Themen verehrt und angebetet. Eine aber hat es in diesem Jahr zu neuer Berühmtheit gebracht: die heilige Corona. Die in unseren Breitengraden bislang eher Unbekannte wurde Schätzungen zufolge um das Jahr 160 in Ägypten oder Syrien geboren, hieß wohl eigentlich Stephanía oder Stephana und galt - als sie im Alter von nur 16 Jahren hingerichtet wurde - als Opfer der frühen Christenverfolgung. Ihre Gebeine ruhen seit etwas über 1000 Jahren in einem Schrein im Aachener Domschatz. Ihr Gedenktag wird am 14. Mai begangen.



Corona gilt als Schutzheilige unter anderem der Metzger und Schatzgräber sowie aller Menschen, die finanzielle Probleme haben. Auch vor Unwettern soll sie einen bewahren. In einem österreichischen Dorf - das übrigens auch Sankt Corona heißt - beten die Menschen die Heilige an, um für sich und ihr Tier den Schutz vor Epidemien und Misserten zu erbitten. Daraus ist möglicherweise auch der Ruf der Hl. Corona ausgerechnet als Schutzheilige vor Seuchen und Infektions-

krankheiten entstanden. Auch im italienischen Venetien gibt es ein Dorf mit dem Namen Corona. Medienberichten zufolge hat es ausgerechnet hier keinen einzigen Infektionsfall gegeben. Zufall oder ein besonders guter Draht zur Schutzheiligen? In einem Wald in der Gemarkung Sauerlach, südlich von München, steht sogar eine Corona-Kapelle, die der Heiligen geweiht ist. Sie dürfte in diesem Jahr ungeahnten Zulauf erhalten haben.

Viele Angaben über die heilige Corona sind unklar, nicht belegbar oder widersprüchlich. Das liegt unter anderem daran, dass sie als Schutzheilige in vielen verschiedenen Regionen für so viele verschiedene Dinge verehrt wird, dass aber andererseits ihr kurzes Leben und die Geschichte um sie herum kaum dokumentiert sind. Eines aber ist klar: Ihr Bekanntheitsgrad ist

in diesem Jahr gestiegen, und manch einer wird sie vielleicht fortan in das persönliche Gebet einschließen. Die, die Sorge haben um ihre Gesundheit, ebenso wie die, denen die Corona-Krise finanzielle Probleme bereitet hat oder noch bereiten wird. Denn noch ist die Pandemie nicht zu Ende. Darum: Heilige Corona, bitte für uns...

Claudius Kroker

EIN FREUNDLICHES LÄCHELN

Wie Corona den Friedensgruß intensiver machte

Corona verändert unser Zusammenleben. Handschlag, Umarmung, Küsschen links und rechts, all das geht nicht mehr, denn wir müssen Distanz halten, damit sich das Virus nicht weiterverbreitet. Auch in der Kirche heißt es nun schon seit Monaten, auf die doch wichtigen Berührungen zu verzichten. Also kein Eintauchen der Finger ins Weihwasserbecken, kein Spüren des kühlen Wassers auf der Stirn beim Segnen, keine Begegnung beim Empfang der Hostie, die sich jeder selbst aus den bereitgestellten Schälchen nimmt. Und natürlich auch kein Händereichen beim Friedensgruß.

Aber der Friedensgruß ist es, der uns in diesen Zeiten erleben lässt, dass berührende Begegnungen nicht unbedingt einen Körperkontakt benötigen. Es hat sich herausgestellt: Wenn der Priester nach der Einladung „Schenken wir einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung“ anfügt: „Schenken wir einander ein freundliches Lächeln“, dann geht eine Bewegung durch die ganze Kirche. Alle wenden sich von ihren vereinzelt Sitzplätzen strahlend den Mitfeiernden zu – und nicht nur den zunächst Sitzenden wie beim Händereichen. Und sofort wird es allen wärmer ums Herz, weil sie nun doch Gemeinschaft erfahren.

Das funktioniert übrigens auch mit Mund-Nasen-Bedeckung, denn man sieht es an den Augen – sie sind die Fenster zur Seele – und an der Körperhaltung, wenn jemand lächelt. Sehr zu empfehlen ist auch die aus Indien stammende Geste des „Namasté“. Dabei werden die Innenflächen der Hände zusam-

mengeführt, vor den Herzbereich an die Brust gelegt, und der Kopf wird leicht geneigt. In der Hindu-Philosophie steht dahinter die Überzeugung, dass in jedem Menschen ein göttlicher Funke lebt. Das Wort „Namasté“ stammt aus dem Sanskrit und bedeutet frei übersetzt „Das Göttliche in mir grüßt das Göttliche in dir.“ Es gilt als ein Zeichen höchsten Respekts vor dem Gegenüber und birgt eine wundervolle Lebensphilosophie, die dazu anleitet, sich selbst und anderen Menschen gegenüber achtsam und respektvoll zu sein, an das Gute in jedem zu glauben und sein mitfühlendes Herz zu öffnen. Eine echte Friedensphilosophie.

Brigitte Linden



MUSIK IST VERKÜNDIGUNG

Wie die Chorleiterin das Fehlen des Gesangs empfindet

Ennert Lebendig (EL) befragte Seelsorgebereichskirchenmusikerin Marita Hersam (MH) über ihre Erfahrungen mit Singen in der Coronazeit.



EL: Frau Hersam, die Kirchenmusik scheint vom Lockdown noch mehr betroffen zu sein, als andere Bereiche des täglichen Lebens.

MH: Ja, die Pandemie trifft die Gemeinde sowie die komplette Chorlandschaft mitten ins Herz. Durch die Tatsache, dass beim Singen eine große Menge an Aerosolen ausgestoßen wird, gelten strenge Auflagen für das Singen. Eine wirkliche Alternative zu diesen Einschränkungen gibt es nicht. Entweder singt die ganze Gemeinde bzw. der gesamte Chor oder eben nicht. Für dieses musikalische Erleben gibt es keinen Ersatz.

EL: Was bekommen Sie von Gemeindemitgliedern mit?

MH: An einen Gottesdienst ohne Gesang wollen und können sich viele Gemeindemitglieder nicht gewöhnen. Sie teilen mir ihre Sehnsucht darüber mit, dass es sich bald wieder ändern möge. Ich empfinde einen Gottesdienst ohne Gesang ebenfalls als beklemmend. Zum Glück stellt die Orgelmusik eine tröstliche und überbrückende Trägerin der „Frohen Botschaft“ dar, da sie durch die Pandemie in keiner Weise eingeschränkt ist.

EL: Was ist aktuell möglich?

MH: Zum Glück ist das Singen in kleinen Ensembles nun erlaubt, sei es in der Chorprobe oder zur musikalischen Gestaltung eines Gottesdienstes.

Und so birgt jede schwierige Situation auch eine Chance: Grenzen bei Sängerinnen und Sängern werden erweitert, da sie in kleinen Gruppen ihre eigene Stimme und Präsenz viel stärker wahrnehmen. Nicht für möglich Gehaltenes nimmt Gestalt an. Für mich eine wunderbare Erfahrung!

EL: Wie haben die Chormitglieder die lange Pause erlebt?

MH: Alle sind ausgesprochen geduldig und verständnisvoll! Darüber freue ich mich besonders, da es ein schlagartiger und schmerzlicher Verlust eines Stücks Alltagsfreude für jedes Chormitglied war. Neben dem Gesangsverzicht bedeutet dies gleichzeitig auch weniger soziale Kontakte. Umso größer ist derzeit die Freude vor jeder Probe, wenn man sich nach so langer Zeit endlich wiedersieht!

EL: Was sind Ihre Pläne für die nächste Zukunft?

MH: Das im November 2021 geplante Chorkonzert haben wir unerschütterlich im Blick. Ziele weiterzutreiben erachte ich besonders in diesen Zeiten als sehr wichtig, gepaart mit der Bereitschaft, flexibel und offen zu sein für alles Neue. So gestaltet sich zur Zeit die realistische Planung von Woche zu Woche.



Marita Hersam

Seelsorgebereichsmusikerin,
Tel.: 9088789, E-Mail:
marita.hersam@t-online.de

DIE SEELE ZUM KLINGEN BRINGEN

Ich will dem Herrn singen mein Leben lang (Psalm 104)



Eigentlich hätte unser Kantatenchor mit den ersten Stücken unseres neuen Repertoires die jüngst vergangenen Kirchenfeste begleiten sollen: zu Ostern und Pfingsten, an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam und auch während der Wallfahrtswoche. Stattdessen aber fand unsere letzte Probe im März statt, vor dem durch die Coronapandemie bedingten Lockdown. Seitdem herrscht, was unsere gemeinsame musikalische Arbeit angeht – Schweigen.

An mir selbst merke ich, dass meine Stimme aus dem Training kommt. Dagegen könnte ich natürlich etwas tun. Aber so oft ich mir vornehme, bei meiner nächsten Autofahrt laut zu singen und die Stimmbänder mal ordentlich zu dehnen – so höre ich doch sehr schnell wieder damit auf. Was mir fehlt, ist die Gemeinschaft. Die vielen Mitsängerinnen und Mitsänger, mit denen ich seit Jahren zusammen singe. Freundschaften sind daraus entstanden, besonders mit denen, die in meiner Stimmlage singen, also nah um mich herum sitzen. Ich habe mich gewundert, wie schnell das eigentlich gegangen ist. Und wie leicht ich aber auch zu den Sängerinnen und Sängern der anderen Stimmen einen Draht

finde. Da wir aus ganz Bonn, zum Teil sogar aus den umliegenden Städten und Ortschaften zu den Proben kommen, ist es nicht der Alltag eines gleichen Stadtteils, der uns verbindet. Unsere Gemeinsamkeit scheint stattdessen auf etwas Tiefergehendem zu basieren: auf der Entscheidung, anspruchsvolle geistliche Musik zu singen. Ganz unwillkürlich übernehmen wir – neben dem musikalischen Ereignis – mit dem Singen der geistlichen Texte eine Rolle als Verkündiger. Verkündiger der Frohen Botschaft, Botschafter der umfassenden Liebe Gottes und seines Trostes.

Verkündigung braucht ein Publikum – so könnte man denken. An mir persönlich aber merke ich, dass bei den Proben ich selbst die Adressatin dieser Verkündigung bin. Und dass mir der Gesang zum Gebet wird. Das ist es wohl, was mir in letzter Zeit so fehlt. Im Singen bete ich. Auch wenn es festgeschriebene Texte sind, die vielleicht gar nichts mit meinen aktuellen Freuden oder Sorgen zu tun haben mögen. Und auch wenn wir einzelne Stellen wieder und wieder proben und sich alles wiederholt. Chorproben haben keine liturgische Dimension, dennoch sind sie mir im Lauf der Jahre zum Gottesdienst geworden.

Umso mehr freue ich mich, dass die Proben und die ersten Aufführungen in den Messen wieder losgehen, auch wenn dies noch in einer ungewohnten Aufstellung stattfindet.

Dorothee Haentjes-Holländer

freiberufliche Autorin und Übersetzerin in Bonn-Beuel

MÄNNERABEND „BIBEL UND BIER“

Seit diesem Jahr gibt es am Ennert den Männerabend „Bibel und Bier“, der von Pfarrer Andreas Haermeyer und Pastoralreferent Jonas Kalkum organisiert wird. Thomas Eichhorn war dabei. Der 47-jährige wuchs konfessionslos in der DDR auf und lebt mit seiner (katholischen) Familie seit 2012 in Pützchen-Bechlinghoven. Mit ihm sprach Claudius Kroker.

Männerabend und Bier – ist das nicht ein Klischee?

Die Getränke standen nicht im Vordergrund. Es war mehr Gesprächsrunde als Stammtisch. Man wollte Männer in ähnlichen Situationen zusammenbringen, ihr Denken über Gott und Glauben erfahren und sie untereinander vernetzen. Ich finde das gut. Für Männer mittleren Alters fehlt so ein Angebot.

Wie war der Bibelabend für Dich persönlich?

Ich habe mich erst gefragt, ob ich da überhaupt hinpasse. Als ich Pfarrer Haermeyer sah, war ich erleichtert. Denn ihn kenne ich als Schulseelsorger vom KFG, wo unser Jüngster hingeht. Wir haben uns alle kurz vorgestellt, und natürlich bin ich aufgefallen: Alle waren katholisch, ich hingegen nicht getauft. Es war interessant für mich, in die christlichen Themen einzutauchen.

Was hat Dir an dem Austausch besonders gefallen?

Wir haben zunächst darüber gesprochen, wie wir den Lockdown erlebt haben und wie unser Glaube uns in der Krise hilft. Ein Teilnehmer war Unternehmer in der Eventbranche. Er hat unter Corona wirklich zu leiden, war dennoch zuversichtlich und betonte, dass es Menschen in anderen Ländern sehr viel schlechter geht. Für

den zweiten Teil hatten Pfarrer Haermeyer und Jonas Kalkum Bibeltexte auf Bierdeckeln vorbereitet, aus denen jeder einen passenden wählen konnte.

Gibt es eine Bibelstelle, die Dich besonders fasziniert?

Als Jesus mit 12 Jahren seine Eltern verlässt, wegläuft und versucht zu sich selbst zu finden. Das finde ich sehr beeindruckend, in dem jungen Alter. Da war er so alt wie unser Jüngster jetzt.

Welche Rolle spielen denn Glauben und Bibel bei Euch in der Familie?

Im Alltag sind für mich die regelmäßigen Tischgebete wichtig, in denen wir für das Gute danken, das wir erlebt haben, und für das Bevorstehende bitten. Meine Frau singt im Kantatenchor, unsere Jungs sind Messdiener und Jugendleiter. Über manches diskutieren wir aber auch, zum Beispiel über Abläufe im Gottesdienst oder Bräuche, die wir kritisch hinterfragen.

Also trotz Bibelabend ein kritischer Blick auf die Kirche?

Jesus ist ein Vorbild, eine Kraft, die die Kirche trägt. Aber das ist auch ein knapp 2000 Jahre altes historisches Ereignis. Es fehlt die Erneuerung. Überall gibt es Erneuerung. Dinge, die wir nutzen, was wir tun und denken – all das stellen wir auf den Prüfstand. Das müsste die Kirche auch tun.



NAHSEIN – TROTZ ABSTAND

Hospizarbeit hört nicht auf - auch nicht in einer Krise

Eine Frau betritt ein Zimmer in einem Pflegeheim. Ein Pfleger hat sie begleitet zum Zimmer des sterbenden Bewohners, den die Hospizbegleiterin besuchen will und ihr unterwegs etwas über ihn erzählt. Der Bewohner liegt im Bett, ist sehr unruhig, atmet schnell. Sie setzt sich ans Bett. Wegen der Corona-Pandemie trägt sie einen Mund-Nasen-Schutz und Handschuhe, so wie es der Beueler Hospizverein mit ihr vereinbart und ihr zur Verfügung gestellt hat. Sie nimmt die Hand des alten Mannes, die auf der Bettdecke liegt. Sie atmet betont ruhig, erzählt von ihrem Weg zum Altenheim, der warmen Herbstsonne und von den Blättern an den Bäumen, die sich langsam bunt färben. Nach einer guten Stunde verlässt sie das Zimmer wieder. Der alte Herr ist eingeschlafen, nestelt nicht mehr an der Bettdecke und atmet deutlich ruhiger. Als die Hospizbegleiterin am nächsten Tag telefonisch ihren Besuch ankündigen will, erfährt sie, dass der Bewohner in der Nacht ruhig verstorben ist.

So kann die Arbeit der ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen des Beueler Hospizvereins aussehen. Sterbebegleitung, das ist ein Besuch, ein Gespräch oder eine stille Anwesenheit am Krankenbett. Der Beueler Hospizverein begleitet Menschen, die älter oder von schwerer Krankheit betroffen sind, also die Personen, die in der jetzigen Krisenzeit zu den besonders gefährdeten Risikogruppen gehören, die es einerseits zu schützen gilt, und die wir andererseits im Sterben nicht alleine lassen wollen.

Ein Merkmal der Hospizarbeit ist Kreativität. In der Hospizbewegung galt seit jeher: Wenn etwas durch schwierige Umstände nicht mehr geht, wie es immer ging, so findet man Wege, damit es anders gehen kann. In der Corona-Krise sind wir alle als Gesellschaft gefordert, kreative Wege zu finden, damit Menschen Nähe haben können – trotz Abstand.

Öffentliche Vorträge, Trauercafés, Letzte Hilfe Kurse, Treffen und Besprechungen können während der Krise nicht oder nicht wie gewohnt stattfinden. Zum Austausch haben sich andere, neue Wege aufgetan. Wie in vielen anderen Feldern, haben wir auch im Hospizverein Treffen per Video ausprobiert und waren positiv überrascht, wie konzentriert man mit dem Medium arbeiten kann.

Neben der Begleitung von Sterbenden ist auch hospizliche Beratung weiterhin möglich, entweder am Telefon oder auch persönlich mit Abstand. Regelmäßig bieten wir Telefonsprechstunden an. Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage: www.beueler-hospizverein.de

Silvia Link, Andrea von Schmude



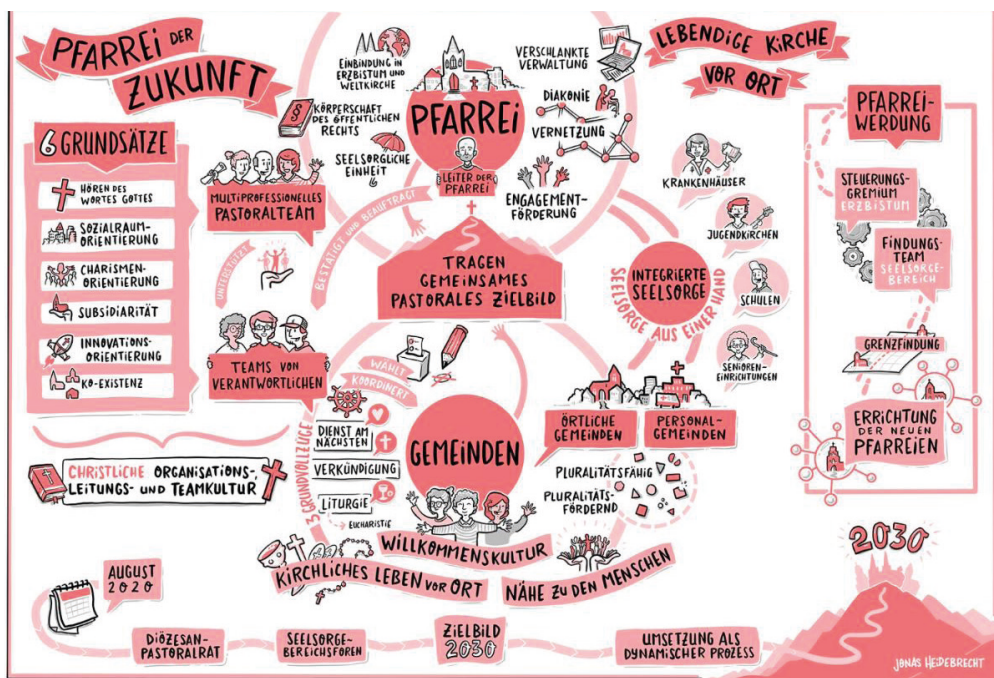
Beueler Hospizverein e.V.
Neustr.4, 53225 Bonn
0228 - 422 43 44
www.beueler-hospizverein.de

QUO VADIS ERZBISTUM KÖLN?

Der holprige pastorale Zukunftsweg

„Das Erzbistum Köln steht vor der radikalsten Reform seiner Geschichte“ titelte vor kurzem die katholische Wochenzeitung „Die Tagespost“. Und tatsächlich sieht es danach aus, denn im Rahmen des seit 2018 laufenden sog. pastoralen Zukunftsweges sollen die aktuell 500 Pfarreien bis spätestens 2030 zu 50

prozesse durchgemacht und ihre Anpassungsfähigkeit bewiesen. Oft wurden diese durch äußere Zwänge angestoßen, wie der Verzicht auf den absoluten Wahrheitsanspruch in der Wissenschaft oder die Liturgiereform. Und auch diesmal sind der radikale Rückgang des pastoralen Personals (-50%



bis 60 Großpfarreien zusammengefasst werden. Unsere Pfarreiengemeinschaft wird dann wohl in einer Großpfarre Bonn-Beuel mit 11 Kirchorten (zukünftig: Gemeinden) aufgehen.

Grundsätzlich habe ich an Reformen in der Kirche nichts auszusetzen. Denn auch wenn zurzeit viele Katholiken – zurecht! – am Reformwillen der Amtskirche zweifeln, hat die älteste Institution der Welt im Rahmen ihrer 2000-jährigen Geschichte viele Änderungs-

bis 2030) und der Engpass an finanziellen Mitteln (100 Mio. EUR Deckungslücke) die Haupttreiber. Kardinal Woelki verbindet mit diesem Prozess aber auch positive Aspekte, wie begeisternde Verkündigung oder die Nähe zu den Menschen.

Mittlerweile wurde dazu ein Zielbild erarbeitet und den Gemeinden im Rahmen der Seelsorgebereichsforen vorgestellt, welches bei uns am 29. September mit 30 engagierten Ge-

meindemitgliedern stattfand. Wie man den Kommentaren der Teilnehmer entnimmt, gibt es hierzu jedoch noch viele offene Fragen und Bedenken:

-Ich habe die Sorge, dass die Gemeinden durch fehlende Sonntagsgottesdienste ihren Sammlungspunkt und ihr Selbstverständnis verlieren könnten. *Diakon Christoph Hartmann*

-Wenn in den Gemeinden keine regelmäßige Eucharistiefeier mehr möglich ist, sollten dort auch sonntags Wort-Gottes-Feiern stattfinden können, was Generalvikar Markus Hofmann ablehnte, da es keine „Konkurrenz zur Sonntagsmesse geben“ dürfe. *Martha Weber*

-Es ist wichtig, dass spirituelle Angebote und der Glaube an den lebendigen Gott in unseren Kirchen wachgehalten werden. *Schwester Margret v. Haehling*

-Es ist noch völlig unklar, wie der Übergang des Vermögens oder zweckgebundener Stiftungen der einzelnen Pfarreien in die Großpfarrei vorstattengehen soll. *Andrea Honecker*

-Ich befürchte, dass durch die Großpfarreien zusätzliche bürokratische Strukturen geschaffen werden, die die Arbeit der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen belasten und zu einer weiteren Entfremdung von Gemeinde und Kirche beitragen. *Johannes Linden*

-Das Seelsorgebereichsforum hat mich zutiefst deprimiert, denn die Aussagen zur „Pfarrei der Zukunft“ waren schwammig, Kritik durften wir nicht üben, und meine Befürchtung ist, dass Gemeinden, die heute noch lebendig sind, sich unter dem Dach der Großpfarrei bei gleichzeitigen Sparvorschriften in Überlebenskämpfen aufreiben werden. *Brigitte Linden*

-Es hörte sich alles nach viel Mitspracherecht an, daher: Auf meine Küsterdienststelle möchte ich ungern verzichten! *Adriane Lohner*

Meiner Meinung nach wird hier die Reorganisation über die inhaltliche Erneuerung gestellt. Zentrale Aspekte wie die Rolle der Frauen, der Jugend, des Priesters (Verwalter oder geistlicher Leiter) oder der Ökumene werden zu wenig behandelt. Die Organisatoren müssen aufpassen, dass sie die Menschen, insbesondere die Ehrenamtlichen, vor lauter Restrukturierung nicht aus den Augen verlieren.

Dies betont auch die kürzlich erschienene Päpstliche Instruktion zur „Pastoralen Umkehr“ mit der Aussage, dass für die Zusammenlegung von Pfarreien „der bloße Mangel an Klerikern in einer Diözese oder deren allgemeine finanzielle Situation“ keine angemessenen Gründe sind. Wird das nicht beachtet, kann der Reformprozess vom Vatikan sogar gestoppt werden, wie dies letztes Jahr im Bistum Trier passiert ist.

Unsere Gemeinden mussten darüber hinaus in der Vergangenheit mehrmals leidvoll erfahren, dass wir allen Beteuerungen zum partizipativen Umgang und „Begegnung auf Augenhöhe“ zum Trotz, oft vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Dann wäre der pastorale Zukunftsweg eine Sackgasse und wir würden die wenigen übrig gebliebenen engagierten Christen auch noch verlieren.

Balazs Szathmary

NAH BEI DEN MENSCHEN SEIN

Pater Anand wirkt als Pfarrvikar im Seelsorgebereich

So kennen wir ihn: Zu Beginn der Messe tritt Pater Anand mit einem strahlenden Lächeln an den Ambo und sagt: „Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Schwestern und Brüder!“ Er ist ein authentischer Verkünder der Glaubensfreude. Dass er gerne lacht, sagt schon sein Name: Anand bedeutet „der Glückselige“.

Pater Anand Valle wurde am 10. April 1976 in Velpuru im südindischen Bundesstaat Andra Pradesh als sechstes Kind einer römisch-katholischen Lehrerfamilie geboren und wuchs mit seinen sechs Brüdern und einer Schwester im Pfarrhaus gleich neben der Kirche auf, denn der Vater war in der Pfarrei, zu der rund 30 Dörfer zählten, Katechist, hielt Andachten und Beerdigungen. „Täglich beschäftigte er sich mit Bibelstudien. Er war ein spiritueller Mensch, der mich sehr geprägt hat“, erzählt Pater Anand. In der Familie wurde morgens gemeinsam das Angelus-Gebet gesprochen und vor dem Abendessen der Rosenkranz gebetet. Dazu erzählt er eine kleine Anekdote: „Wir Kinder haben die Kirche geputzt und mit Blumen geschmückt. In der Messe sind wir dann oft erschöpft eingeschlafen.“ Aber das Wirken des Vaters hat Früchte getragen: „Als ich Kind war, gab es nur fünf katholische Familien in meinem Dorf. Jetzt sind es mit mehr 700 mehr als die Hälfte der Dorfbewohner.“

Der Traum, Priester zu werden

Anand war ein lebhaftes Kind. Als er die 5. Klasse besuchte, hatte er einen schweren Unfall:

Beim Ballspielen auf dem Flachdach des Hauses stürzte er in die Tiefe und verletzte sich lebensgefährlich an den Nieren. Da die Familie eine Operation nicht bezahlen konnte, legte sie sein Schicksal in Gottes Hand und betete täglich an seinem Bett den Rosenkranz. Pater Anand: „Ich wurde gesund, und der muslimische Arzt, der mich behandelt hatte, konvertierte später zum christlichen Glauben.“ Anand hat seitdem eine besondere Beziehung zur Gottesmutter. Als er 14 Jahre alt war, wollte er die Priesterausbildung beginnen, aber seine Familie drängte ihn, erst die Schule abzuschließen und Abitur zu machen. Danach legten sie ihrem technikbegabten Sohn nahe, ein Ingenieursstudium aufzunehmen, „aber mein Traum, Priester zu werden, blieb“, so Pater Anand.

Sein Bruder, der dem Kamillianer-Orden in Bangalore angehört, vermittelte ihm den Kontakt zum dortigen Montfortaner-Orden, der Society of Montfort Missionaries. Gemäß ihrem Gründer, dem heiligen Louis de Montfort, verehren sie Maria als Mutter der Kirche, die sich Gottes Willen anvertraut hat. 1995 begann Anand seine Ausbildung zum Priester bei den Montfortaner Patres in Kanathi. Danach studierte er Philosophie, Psychologie und Theologie in Bangalore und Nairobi. 2007 legte er seine ewigen Gelübde ab und wurde 2008 zum Priester geweiht. Während der Ausbildung tat er am Wochenende Dienst in Pfarrkirchen: „Dort habe ich viele Lebensgeschichten gehört“, berichtet er. Das hat ihm gefallen, denn er möchte nah bei den Menschen sein.



Pater Anand beim Erntedankgottesdienst auf dem Holzlarer Kirchplatz

Etwas für Gott riskieren

Seine erste Stelle hatte er von 2008 bis 2010 in einer Missionsstation der Montfortaner Patres bei Stammesleuten in Andhra Pradesh. Dort musste er mit primitiven Lebensbedingungen zurechtkommen und zuerst deren Sprache lernen. Doch das nahm er gerne in Kauf, gemäß dem Wort des Ordensgründers Louis de Montfort: „Wenn wir nichts für Gott riskieren, werden wir nie etwas Großes für ihn tun.“

Pater Anand war mit seiner Aufgabe zufrieden, lebte mit den ihm anvertrauten Menschen: „Ich habe mit ihnen gebetet, und abends wurde getanzt.“ Einmal erhielt er Besuch von Pater Edmund Jäckel, dem Provinzial der deutschen Ordensprovinz der Montfortaner in Bonn. „Und ein Jahr später fragte mich mein Ordensoberer, ob ich bereit sei, nach Deutschland zu gehen.“ Zuerst konnte er sich das nicht vorstellen, „doch als Pater Jäckel anrief, sagte ich ‚Ich helfe dir‘.“ So kam er im Herbst 2011 nach Bonn, wohnte bei Pater Jäckel auf dem Venusberg und absolvierte

den Deutschkurs in der Kreuzbergsschule. Er wirkte zunächst in der Pfarrgemeinde Alter, war dann Kaplan in Poppelsdorf und ab 2017 in Marienheide, wo der Orden jetzt seine deutsche Niederlassung hat. Von dort kam er, inzwischen mit Pfarrexamen, am 1. September 2019 zu uns als Pfarrer und Pfarrvikar an den Ennert.

Die Feier der heiligen Messe ist für ihn „immer wieder einmalig“. Sie mit der Gemeinde zu feiern, gibt ihm „viel Mut“ und die freudige Ausstrahlung. Das spürt man, wenn er seine Arme am Altar so weit ausbreitet, als wolle er die ganze Welt umarmen, aber auch, wenn er in seinem weißen Cassack nach der Messe auf dem Kirchplatz auf die Menschen zugeht. Sein Leitwort aus der Bibel steht im Matthäusevangelium, und er legt es auch uns ans Herz: „Euch aber muss es zuerst um Sein Reich und um Seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6:33)

Brigitte Linden

Der Montfortaner-Orden

Die Montfortaner sind eine katholische Priestergemeinschaft und ein Männerorden. Ihr lateinischer Name lautet Societas Mariae Montfortana (SMM). Der heilige Louis-Marie Grignon de Montfort begründete die Ordensgemeinschaft im Jahre 1705 in seiner bretonischen Heimat. Heute ist die Gemeinschaft in 36 Ländern der Welt vertreten, unterteilt in 10 Provinzen, hinzu kommen einige Regionen und Vikariate. In Deutschland wirken 20 Montfortaner Patres, vier kommen aus Indien.

BILDER EINES JAHRES - 2020

Unsere Gemeinden in einer besonderen Zeit



Da war noch alles normal: die Holtorfer Jecke Wiever vom hellije Tünn im Karneval

Ostern ohne Gottesdienste: Im Eingang der Christ-König-Kirche sind über den Ostereiern Gebetstexte aufgehängt.



Open Air Messe zum Schützenfest

Foto: Wolfgang Messinger



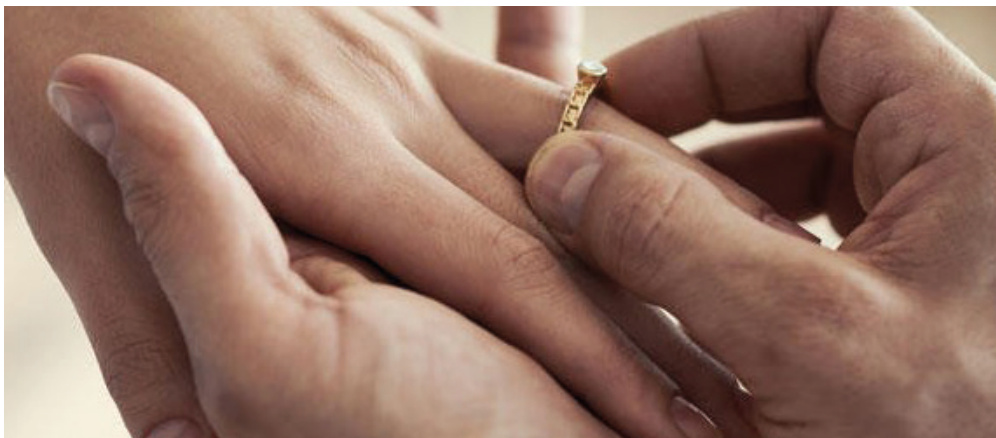
Pater Anand wäscht sich bei der Eröffnung der Adelheid-Oktav in Pützchen am Brunnchen die Augen.

Foto: Stefan Knopp

Gottesdienst an ehrwürdigem Ort: beim Pfarrausflug der Christ-König-Gemeinde zum Kloster Heisterbach



Pfarrer Haermeyer beim Fronleichnams-Gottesdienst in Niederholtorf



Wir gratulieren zur Trauung von...

Constantin Lehnhoff und Johanna Lehnhoff, geb. Honecker (Christ König, Holzlar)

Dirk Löffelhardt und Gertrud Schaak (St. Adelheid am Pützchen)

Peter Braun und Jennifer Trautwein (St. Adelheid am Pützchen)



Wir freuen uns über die Taufe von...

Karina Lusnov | Liliana Sliwa | Leander Friedrich Burggraf | Matilda Hienz | Matteo Hienz | David Alexander Klingelhöfer (Christ König, Holzlar)

Jakob Oppelt | Julian Klein | Milana Fuhrmann | Finja Kalkum | Lina Meurer
Arthur Michels | Emin Lachstädter | Anna Spieß | Johanna Theißen
Hans-Peter Markmann | Mia Markmann | Clara Wetzel (St. Adelheid am Pützchen)

Jonathan Rosse | Tabea Rosse | Lou Braun | Maximilian Meurer (St. Antonius, Holtorf)



Wir nehmen Anteil am Tod von...

Hans Barth | Heinrich Schwadorf | Ursula Elisabeth Schulte, geb. Heß | Dana Sophie Gresser | Christine Rita Kadzioch | Franz Josef Oldiges | Johanna Damaschke, geb. Schimana | Bernhard Peter Smykala | Helene Plotz, geb. Limbach | Wolfgang Karl Alfred Ulbrich | Agnes Therese Theißen | Rainer Lothar Esch | Dr. Maria Theiß, geb. Hoffbauer | Lieselotte Engelskirchen, geb. Breuer | Monika Wieschen, geb. Kessenich | Anneliese Metz, geb. Koch | Anneliese Meyer, geb. Löbberring | Heinz Rang | Ursula Wolter, geb. Vogt | Anton Fuest | Matthias Peter Jacobs | Gerhard Matthias Brodeßer | Luzie Brich, geb. Duda | Maria Magdalena Reul, geb. Hagen | Helga Bruchmüller | Petra Schmitz, geb. Grätz | Lucja Datko, geb. Strzys | Walter Kohlhaas | Marianne Bauer, geb. Klein | Jiri Pokorny | Marianne Mersmann | Ingrid Dappen (Christ König, Holzlar)

Margarete Köpsel, geb. Emmerich | Josefine Worschinski, geb. Barth | Christine Kadzioch, geb. Kudelka | Renate Streng | Albert Grobbel | Margret Büngens, geb. Schlaghecke | Giovanni Tomassucci | Luise Hitzig, geb. Sieger | Theo Härling | Elisabeth Kierek, geb. Klein | Josef Engelbert Dewor | Anna Ksinsik, geb. Tram | Georg Siebertz | Arnold Hansmann | Elisabeth Görgens | Christine Bahmann, geb. Lüttschwager | Elisabeth Feix, geb. Kläßen | Renate Römer, geb. Reismann | Joseph Birl | Marius Pollok | Otto Winter | Friederike Clasen, geb. Krech | Karl-Josef Bahmann (St. Adelheid am Pützchen)

Amalie Wegner | Christa Eimer | Anna Margareta Schulte | Wilhelm Krahm | Hannelore Wolf | Elisabeth Feix | Karl Josef Broich | Herbert Gast | Gertrude Gast | Ruth Niedersberg-Löffler (St. Antonius, Holtorf)

OHNE NETZWERK GEHT ES NICHT

Time to say „Good bye“

Das Familienzentrum am Ennert versteht sich u.a. auch als ein Knotenpunkt der Vernetzung. Denn ohne unsere Netzwerkpartner könnten wir nicht viel erreichen. Ein wichtiger Partner in unserer Arbeit ist z.B. die Caritas der Stadt Bonn. Über viele Jahre war unsere Ansprechpartnerin in der Sozialberatung für Beuel Frau Gabriele Steffen-Zündorf, von der wir uns im Sommer mit einem Gottesdienst verabschiedet haben. Mit dem folgenden Brief verabschiedet sie sich selbst:

It's time to say „Good bye“

Ich möchte diesen Pfarrbrief nutzen, um mich von Ihnen zu verabschieden, da ich mich bereits seit dem 01.08.2020 in der passiven Phase der Altersteilzeit befinde.

Fast 24 Jahre habe ich beim Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. gearbeitet und war durchgehend für die Sozialberatung für das Dekanat Beuel zuständig. Ich habe gerne mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinden auf vielfältige Weise zusammengearbeitet. Dort habe ich eine Wertschätzung erfahren, die nicht nur mir, sondern besonders den Menschen, die mir anvertraut waren, zu Gute gekommen ist. Ich hätte mich lieber von den Gremien und Arbeitskreisen, in denen ich mitwirken durfte, aber auch von einzelnen Personen, die mir ans Herz gewachsen sind, persönlich verabschiedet, was aber in dieser doch besonderen Zeit leider nicht möglich ist.

So gehe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Ich freue mich auf die Zeit, die vor mir liegt, werde aber auch Einige bzw. einiges mit Sicherheit vermissen. So bleibt zum Schluss nur mein Wunsch: Kommen Sie gut durch die Zeit, bleiben Sie gesund und alles Gute und Gottes Segen für Ihr weiteres Tun!

Es grüßt Sie von Herzen

Gabriele Steffen-Zündorf



ES GEHT WEITER ...

Das katholische Familienzentrum am Ennert

Auch das katholische Familienzentrum am Ennert musste sein Programm wegen der Corona Pandemie reduzieren. Im Hintergrund ging es jedoch weiter: Schweren Herzens haben wir Frau Steffen-Zündorf (Caritas) und Frau Böing (OGS Holzlar) in den Ruhestand verabschiedet. Dafür konnten wir aber auch neue Menschen willkommen heißen. Der neue Schulleiter der KGS Holzlar, Sebastian Hilgers, hat sich mit uns ausgetauscht; die Caritas Bonn hat für Beuel zwei neue Sozialberaterinnen eingestellt, die sich weiter unten selbst kurz vorstellen.

Auch wenn Veranstaltungen nicht wie gewohnt stattfinden konnten, hat sich die Lenkungsgruppe unter Einhaltung der Hygienevorschriften weiterhin getroffen. Uns war es wichtig, trotz der schweren und ungewissen Zeit, Menschen zu unterstützen und zu erreichen. Im Sommer konnten wir ein Mini-Programm anbieten, denn Yoga-Kurs (mit unserer neuen Kooperationspartnerin Andrea Schenk), Qigong-Kurs und meditatives Tanzen konnten wieder stattfinden. Im Dezember gab es eine Naturwanderung durch den Ennert, in Kooperation mit dem katholischen Bildungswerk Bonn unter der Leitung der Naturtrainerin Steffi Krieg. Diese ist so gut angekommen, dass wir im Frühjahr eine weitere Naturwanderung anbieten werden. Im Dezember wollten wir einen lebendigen Ad-

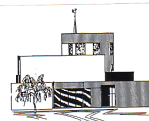
ventskalender mit verschiedenen Einrichtungen, Vereinen und Nachbarn anbieten. Durch die starke Zunahme der Inzidenzzahl konnten wir ein Angebot in dieser Größenordnung jedoch nicht verantworten. Um Sie und Euch im Advent dennoch begleiten zu können, haben wir uns eine andere Form des Adventskalenders überlegt.

Melden Sie sich bei Interesse oder weiteren Anregungen immer gerne bei der Koordinatorin Ann-Kathrin Buhl (Familienzentrum@KathKirche-am-Ennert.de oder 0176/34615863)

Ann-Kathrin Buhl

Und hier die Vorstellung der beiden Mitarbeiterinnen der Caritas:

Seit September 2020 sind wir, Kathrin Pfingsten (50 J.), Soziologin M.A., und Leonie Klauber (25 J.), Sozialarbeiterin B.A., mit zwei Beraterinnen an drei Tagen in der Woche im Gebäude der St. Paulus Pfarrgemeinde vertreten und übernehmen das Angebot der Allgemeinen Sozialberatung für die Caritas für die Stadt Bonn e.V. im Stadtteil Beuel. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und blicken gespannt in die Zukunft mit dem Ziel, die Beueler Bürgerinnen und Bürger bei ihren Anliegen und Fragen tatkräftig zu unterstützen und ihnen beratend zur Seite zu stehen.



„PFARRFEST – MAL ANDERS“

so lautete das diesjährige Motto

Nach vielen Überlegungen: Wie können wir unter den erschwerten Bedingungen, Corona geschuldet, ein Pfarrfest feiern, kam eine sehr gute und erfolgversprechende Lösung zustande:

Bei herrlichem Wetter fanden alle Veranstaltungen auf dem Kirchplatz statt.

Wie gewohnt eröffnete der ökumenische Gottesdienst das Pfarrfest.

Pfarrerinnen Gummel und Diakon Hartmann sprachen über Veränderungen und die Wichtigkeit des Zusammenhaltes.

Das anschließende Konzert der Chorgemein-

schaft St. Antonius Holtorf 1880 e.V. unter der Leitung von Andrey Telegin wurde von der Sopranistin Sophia Linden und der musikalischen Überraschung, dem Ensemble Bon(n) Akkord, abgerundet.

Es begann mit „Freude schöner Götterfunken“, bei zunehmender Dämmerung lauschten die Gäste den Klängen von Händel, Eduard Künneke und vielen weiteren bekannten Melodien. Alle Beteiligten waren sich einig: Es tat so gut, endlich mal wieder vor Publikum zu singen und zu spielen!





Weiter ging es am Sonntag nach dem Gottesdienst, den Pater Anand Valle mit einigen netten Witzen abschloss, zur musikalischen Matinee. „Man no run“ ließen die Zuhörer bei Klezmer und Blues in andere Regionen träumen. Überraschend sang „Ellen Fluit“ (Mutter eines Bandmitgliedes und Holtorferin) auch zwei Lieder für uns!

Nach einer Mittagspause ging es um 15.00 Uhr für Kinder und Erwachsene mit der Märchenerzählerin Frau Blum weiter. Zurück in vergangene Zeiten... es war so packend, dass alle Anwesenden, „Kleine und Große“, nach drei Erzählungen noch nicht genug hatten. Um 16.00 Uhr endete das Pfarrfest: Alle waren sich einig: Gut das man sich, wenn auch mit Abstand, im Dorf wieder getroffen hat!

Elisabeth Janssen



Der Pfarrausschuss St. Antonius Holtorf wünscht allen von Herzen frohe und gesegnete Weihnachten.

Mögen wir uns im neuen Jahr gesund wiedersehen!

Spendenkonten:

Kirchen Kontonummer:
DE85 3806 0186 0400 1160 16

Pfarrverein KtoNr.:
DE11 3806 0186 0300 9490 10

Caritas KtoNr.:
DE97 3806 0186 0400 1160 91

KFD ST. ANTONIUS

Liebe Gemeindemitglieder,
wir von der Kfd St. Antonius Holtorf wünschen Ihnen von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest,
das sie hoffentlich im Kreise Ihrer Familien feiern können.
Für das neue Jahr hoffen wir auf mehr gemeinsame Stunden bei verschiedenen Treffen!

Die traditionelle Mädchen-Sitzung von „De Jecke Wiever vom hellige Tünn“ kann leider aus aktuellem Anlass nicht stattfinden, wir freuen uns wenn wir in der nächsten Session wieder gemeinsam Karneval feiern können.

Bitte bleiben Sie gesund!

Doris Hochstetter

Infos aus dem Kirchenvorstand St. Antonius

Anfang September erhielten wir die „Vollplanungsgenehmigung“ des Generalvikariats für **die Erneuerung der Dächer** des Pfarrzentrums. Derzeit erfolgt die Ausschreibung. Witterungsbedingt können die Arbeiten erst 2021 zur Ausführung kommen.

In Kürze werden die **Kindergartengruppen** des Holtorfer Kindergartens in das bereits errichtete Container-Ersatzgebäude umziehen. Ein Erbpachtvertrag mit der Stadt Bonn, die ein neues Kindergartengebäude errichten will, konnte noch nicht abgeschlossen werden. Der Termin für den Abriss des bestehenden, nicht mehr ausreichenden Baus steht daher noch nicht fest.

Der Raum der **Pfarrbücherei** steht renoviert zur Wiederinbetriebnahme zur Verfügung. Allerdings ist es unter den herrschenden Abstandsregeln günstiger, die Bücherei bis auf Weiteres in dem Kellerraum zu belassen.



Dr. Werner Löffler,
Stellvertretender Vorsitzender des KGV,
E-Mail: werner.loeffler@t-online.de
Tel.: 0228-467387

EV. KIRCHENGEMEINDE BEUEL

Bezirk Ost

Kontakt: Pfarrerin Bettina Gummel,
Am Weidenbach 21, Tel. 43 16 61
bettina.gummel@ev-kirche-beuel.de

Herzlich grüße ich Sie mit biblischen Worten aus dem Lukas-Evangelium (1, 78 -79)

Unser Gott ist voll Liebe und Erbarmen; Er schickt uns den Retter, das Licht, das von oben kommt. Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind, die im finsternen Tal des Todes leben; es wird uns führen und leiten, dass wir den Weg des Friedens finden.

Wir feiern unsere Gottesdienste als Fest des Lebens in der Nommensen-Kirche in Pützchen sonntags um 9.45 Uhr, außer am 3. Sonntag im Monat, dann feiern wir in Holtorf um 11.00 Uhr.

Die nächsten Gottesdienste in St. Antonius:

- 20. Dezember mit Pfarrer Melchior
- 23. Januar 17.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrerin Gummel / N.N./
- 21. Februar mit Pfarrer Melchior
- 21. März mit Pfarrerin Gummel

Weihnachten in der Nommensen-Kirche:

Herzlich willkommen in Pützchen
Anmeldung ab 14. Dezember online (siehe homepage: www.ev-kirche-beuel.de)
oder unter Telefon: 48 54 14 (Küsterin Gemeindezentrum Nommensen-Kirche)

Sonntag 20. Dezember, 4. Advent

16.00 Uhr Kinderkirche für Kinder (bis ca. 7 Jahre) und Eltern

Heilig Abend, 24. Dezember

11:00, 12:00, 13:00 und 15:00, 16:00 Uhr: Familiengottesdienste mit Krippenspiel (das vorher aufgenommen und per Video einge spielt wird, Dauer insgesamt je 30 min)

Achtung: In diesem besonderen Jahr finden alle

Familiengottesdienste in der Nommensen-Kirche statt und ausnahmsweise nicht wie bisher üblich auch in St. Antonius um 16.15 Uhr. >> In Holtorf wird eine Alternative – auch in unserem Sinne - um 16.00 Uhr angeboten.

17:00 und 18.00 Uhr: Christvesper (mit einer kurzen Weihnachtspredigt)

Zweiter Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember

9.45 Uhr Gottesdienst

Sonntag 27. Dezember

11:00 Uhr Gottesdienst mit festlicher Musik (Orgel und Querflöte)

Wir erleben und feiern das Weihnachtsfest und die Gottesdienste in der schwierigen Zeit der Pandemie. Alle Gottesdienste und Veranstaltungen in der Gemeinde gestalten wir gemäß den jeweils geltenden Abstands- und Hygieneregeln. Aufgrund begrenzter Teilnehmerzahlen ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich. Bitte melden Sie sich ab 14. Dezember für alle Weihnachts-Gottesdienste und Angebote über die Online-Anmeldung auf der Homepage, persönlich oder telefonisch in den Bezirken an; für Beuel Ost: 48 54 14.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Pfarrerin Bettina Gummel

Die Chorgemeinschaft St. Antonius Holtorf lädt Familien und Kinder ein am Sonntag, den **6. Dezember 2020 um 16.00Uhr** zum Nikolaus- und Weihnachtsliedersingen. Es findet statt auf dem Hof von Herrn H. Wolfgarten in Oberholtorf, Stieldorferstr. 37

Bringt gerne Eure Laternen mit!

Anmeldung erforderlich
bei Irmgard Hoffmann 0228/ 483165
www.chorgemeinschaft-holtorf.de

Es gelten die aktuellen Corona Bestimmungen.





KATHOLISCHE ÖFFENTLICHE BÜCHEREI

Eine Terminvorausschau auf 2021 finden Sie heute an dieser Stelle coronabedingt nicht. Auch keinen Rückblick auf durchgeführte Büchereiaktionen, da die in der Osterausgabe angekündigten Aktionen nicht stattfinden konnten. Aber dafür einige ausgewählte Buchvorstellungen: Medien, die wir im November eingekauft haben. Ist ihr Wunschbuch dabei? Nein? Dann schauen Sie vorbei, ob es nicht doch schon eingestellt wurde oder wünschen sich ihren Titel für die neue Bestellung in 2021. Wir sind für Sie da, auch zu Zeiten von Corona, natürlich unter Einhaltung aller erforderlichen Hygienemaßnahmen!

Robert Seethaler: „Der letzte Satz“

An Deck eines Schiffes auf dem Weg von New York nach Europa sitzt Gustav Mahler. Er ist berühmt, der größte Musiker der Welt, doch sein Körper schmerzt, hat immer schon geschmerzt. Während ihn der Schiffsjunge sanft, aber resolut umsorgt, denkt er zurück an die letzten Jahre, die Sommer in den Bergen, den Tod seiner Tochter Maria, die er manchmal noch zu sehen meint. An Anna, die andere Tochter, die gerade unten beim Frühstück sitzt, und an Alma, die Liebe seines Lebens, die ihn verrückt macht und die er längst verloren hat... Es ist seine letzte Reise.

glückseligen Busfahrer zu erkennen, der für den Tod einer Schulklasse verantwortlich war und vor sechs Jahren spurlos von einer Fähre verschwand.

Nick Hornby: „Just like you“ Es ist das Jahr 2016. Lucy ist 46, Mutter zweier Jungs, Lehrerin. Sie lebt von ihrem Mann getrennt und wählt linksliberal. Joseph ist 21, Aushilfsmetzger, Fußballtrainer und an Politik nicht interessiert. Ausgerechnet diese beiden Menschen verlieben sich. Wie heißt es so schön, Gegensätze ziehen sich an.

Hakan Nesser: „Barbarotti und der schwer-mütige Busfahrer“

Gegen Inspektor Barbarotti wird in Stockholm intern ermittelt. Er und seine Kollegin Eva Backmann gerieten in eine Situation, die für einen Jugendlichen tödlich endete. Um Abstand von den Ereignissen zu bekommen, beschließen Barbarotti und Backmann, sich in die Abgeschiedenheit Gotlands zurückzuziehen. Doch auch dort findet Barbarotti nicht die ersehnte Ruhe, denn er glaubt in einem Fahrradfahrer jenen un-

Antonio Iturbe: „Die Bibliothekarin von Auschwitz“

Im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau hat der Blockälteste Freddy Hirsch heimlich eine Schule aufgebaut. Ihr wertvollster Besitz sind acht alte Bücher. Freddy ernennt die 14-jährige Dita zur Bibliothekarin, sie soll die verbotenen Bände künftig verstecken und schützen. Sie begleiten Dita und die anderen Häftlinge durch die Zeiten der größten Verzweiflung. - Nach einer wahren Geschichte -.

Paul Maar: „Wie alles kam“ Paul Maar erinnert sich an den frühen Tod seiner Mutter, den viele Jahre im Krieg verschwundenen Vater, die neue Mutter, er erinnert sich an das Paradies bei den Großeltern und die unbarmherzige Strenge in den Wirtschaftswunderjahren. Wer dieses Buch gelesen hat, weiß, warum Paul Maar das „Sams“ erfinden musste.

Helga Glaesner: „Das Erbe der Päpstin“ Die junge Frau Frya flieht gen Süden, getrieben von der Sehnsucht nach ihrem Großvater Gerold. Gerold lebt inzwischen als Schutzherr des Papstes in Rom. Doch Gerold wird während der Prozession ermordet....

Zudem von Petra Durst-Benning: „Die Photographin“ Bd 3 und Bd 4, von Kluftinger, Kobr: „Funkenmord“ und viele mehr.

Ihr Büchereiteam

Katholische
Öffentliche

Bücherei, St. Antonius, Holtorf

weiter mit verkürzten Öffnungszeiten

Mittwoch 16.00 - 18.00 Uhr

Sonntag 10.15 - 11.15 Uhr

Auf Wunsch ist eine Einzelausleihe möglich.

Bitte unter elisabeth_janssen@gmx.net anfragen

Erzählcafé – Holtorf

ich leih' dir was. 
Katholische öffentliche Bücherei

Leider können wir an dieser Stelle keine Termine benennen. – Sobald sich die Corona Situation im Frühjahr des nächsten Jahres entspannt, ist unser Team gerne wieder in gewohnter Weise zur Stelle. Bitte achten Sie auf die Aushänge am Büchereifenster oder informieren sich im Internet. Haben Sie Wünsche oder Ideen für die Zeit bis dahin? Dann teilen Sie uns diese doch mit: zu den Öffnungszeiten der Bücherei, über den Briefkasten des Pfarrbüros Holtorf oder über die Kontaktmöglichkeit www.kathkirche-am-ennert.de

DESINFEKTION STATT WEIHRAUCH

Die Auswirkungen von Corona auf das Gemeindeleben

„Mama, wann gehen wir mal wieder in die Kirche?“ – „Wenn Corona vorbei ist.“ Dieser kurze Dialog spielte sich an einem Sonntagmorgen in den Sommerferien in der Bücherei Christ König ab. Von draußen hörte man das Glockenläuten vor der 11-Uhr-Messe. Was hat Corona mit unserer Gemeinde gemacht? Wie wird es sein, wenn Corona vorbei ist? Mir persönlich fehlt das Gemeindeleben sehr: die Messe, in der Familien mit kleinen Kindern für Lebendigkeit sorgen und in der froh gesungen wird, die Feste rund um den Kirchturm.

Die Corona-Krise riss uns mitten aus unserem Gemeindeleben. Am 9. Februar hatten wir im gut gefüllten Pfarrsaal einen schwungvollen Frauenkarneval gefeiert, wie gewohnt traf sich die Gemeinde am 1. Fastensonntag zum Feijoada-Fastenessen. Und eine Woche später sagte ich den Kommunionkindern bei der Eltern-Kind-Aktion, dass es nun nur noch sechs Wochen dauere, bis sie zum ersten Mal zum Tisch des Herrn kommen und den Leib Christi empfangen dürften. Doch dazu sollte es nicht kommen. Ab dem 15. März galt das Kontaktverbot, es gab keine Gottesdienste mehr. Die für die Fastenzeit vorbereitete Veranstaltungs-Reihe „Perspektivwechsel“ des Pastoralteams jäh gestoppt, das neue Programmheft des Familienzentrums Makulatur, der fertige Oster-Pfarrbrief voll roter Striche. Lockdown.

Lockdown in der Fasten- und Osterzeit

Wir zogen uns in unsere vier Wände zurück und dachten über diese besondere Zeit mitten in der Fastenzeit nach. Wir blickten entsetzt

nach Italien, wo die Krankenhäuser überfüllt waren und Ärzte mitunter entscheiden mussten, wen sie beatmen konnten und für wen es kein Gerät mehr gab. Familien rückten enger zusammen, Kinder mussten zuhause beschult und unterhalten werden. Eine neue Erfahrung – von den einen mehr als Belastung, von den anderen als Geschenk erlebt. Wir waren dankbar, dass wir trotz Kontaktsperre nach draußen durften und entdeckten bei schönstem Frühlingswetter unsere Heimat neu: den Rhein, den Ennert, das Siebengebirge, alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar. Gebetet habe ich beim Wandern und immer abends, wenn um 19.30 Uhr die Glocken geläutet haben. Zu den normalen Messzeiten war auch die Kirche offen, und sonntags gab es vom Seelsorgeteam Gebetsvorschläge. An Palmsonntag waren nach der Kirchenöffnung viele Kerzen bei der Muttergottes entzündet.

Mir persönlich war es Ostern am schwersten ums Herz, als ob die Fastenzeit noch nicht vorbei wäre – keine Festmesse, kein Orgelgebraus und kein Jubelgesang. Kein Treffen mit unseren Kindern und der Großfamilie. Gottesdienstübertragungen im Internet und am Fernsehen ließen mich den Kontakt mit den Gemeindemitgliedern umso mehr vermissen. Aufrechterhalten wurde aber die Betreuung Notleidender durch die Caritas und die Versorgung der Leser mit Medien durch die Bücherei.

Lockerungen und Lichtblicke

Und nun? Die Lockerungen haben dazu geführt, dass wieder Messen gefeiert werden –

allerdings verteilen sich die bis zu 32 Gläubigen auf die ganze Kirche, statt nach Weihrauch riecht es nach Desinfektionsmittel, Singen ist verboten. Das Gefühl von Communio (Gemeinschaft) mag bei mir da nicht recht aufkommen. Und es bleiben so viele fern. Kinder sieht man so gut wie keine mehr in der Kirche. Kein Pfarrfest, keine Jugendlager. Die Erstkommunion fand schließlich in sechs Feiern mit bis zu sechs Kindern und ihrer engsten Familie statt. Lichtblicke waren das Fronleichnamsfest, im September der Ausflug zum Kloster Heisterbach (obwohl mehr Be-

teiligung wünschenswert gewesen wäre) und das Erntedankfest, alles open air. Es ist schön, dass die Gruppenstunden der Jugend wieder stattfinden (konnten), die Bücherei und das Pfarrheim geöffnet sind und mit Hygienekonzept viele Treffen wieder möglich wurden. Doch nun ist die zweite Corona-Welle da. Wir hoffen, dass Gottesdienste weiter stattfinden und dass wir an den Adventssonntagen an einem Stand vor der Kirche Angebote machen können – Plätzchen verkaufen, musizieren... Und wie wird Weihnachten werden? Sicher ganz anders als sonst. Wir bleiben kreativ.

Brigitte Linden

Tannenbaumverkauf

Den Christbaum kaufen und etwas Gutes tun – das geht auch dieses Jahr wieder bei der Jugend Christ König. „Im letzten Advent konnten wir mit unserem Verkauf einen Gesamterlös von 1716€ erzielen. Das bedeutet, dass wir 858€ an unsere Partnergemeinde in Brasilien schicken und mit dem gleichen Betrag unsere Jugendarbeit hier in Holzlar fördern konnten. Dieses Jahr möchten wir den Erlös natürlich noch weiter steigern. Wir freuen uns auf viele Stammkunden und neue Gesichter“, so die Leiterrunde. Der Verkauf an der Kirche startet am Samstag, 12.12. und endet am 24.12.

Die Öffnungszeiten:

Montag-Freitag
16-20 Uhr

Samstag/Sonntag
12-18 Uhr

Heilig Abend:
9-14 Uhr





BELIEBT BEI GROSS UND KLEIN

In Corona-Zeiten Medien ausleihen und Autoren treffen

„Die Bücherei Christ König, gleich neben der Kirche, ist beliebt bei Groß und Klein. Denn sie hat viel zu bieten und steht allen Interessierten offen. Wir sind sehr stolz, dass wir auch in Corona-Zeiten unsere Leser immer mit Medien versorgen konnten. Zwar mussten im Lockdown die Öffnungszeiten wegfallen, doch war es immer möglich, über unseren Onlinekatalog (zu finden über die Homepage www.kathkirche-am-enbert.de oder www.eopac.net und die Eingabe der PLZ 53229) Medien vorzubestellen, die dann kontaktlos übergeben wurden. Später haben wir persönliche Termine für die Ausleihe und Rückgabe von Medien vereinbart und schließlich mit Hygienekonzept und Zugangsbeschränkung wieder zu den normalen Zeiten geöffnet.

Auch in diesem Jahr wurden wieder viele neue Medien angeschafft, dank der Förderung durch die Pfarrgemeinde, das Erzbistum Köln und die Stadt Bonn sowie Spenden unserer Leserinnen und Leser.

Ein Markenzeichen der Bücherei Christ König sind die Autorenlesungen für Kinder. Mussten die geplanten Veranstaltungen im Rahmen des Beueler Bücherfrühlings leider ausfallen, konnten wir doch im Herbst vier Lesungen beim „Käpt'n Book“-Fest veranstalten: für die Maxi-Kinder unseres Kindergartens und die drei 4. Klassen der Katholischen Grundschule.

Und so können Sie die Bücherei unterstützen: Bestellen Sie Ihre Medien bei www.borromedien.de und geben Sie im Bestellvorgang unter „3. Bestätigen“ unsere Bücherei an. Wir erhalten so eine Provision für die Anschaffung neuer Medien. Vielen Dank!

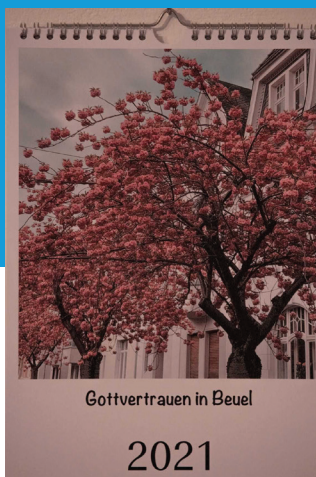
Brigitte Linden



Autor Michael Petrowitz faszinierte die Kinder mit Yoga-Übungen

In der Bücherei zu bestellen: Wandkalender „Gottvertrauen in Beuel“

Ihre Verabschiedung beim Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. hat Gabriele Steffen-Zündorf zum Anlass genommen, gemeinsam mit dem Fotografen Robert Steilen den Wandkalender „Gottvertrauen in Beuel“ zu schaffen, der jeder katholischen Kirche in Beuel ein Kalenderblatt widmet. Er kann in der Bücherei Christ König oder per Mail an stefen-zuendorf@web.de zum Selbstkostenpreis von € 20,00 (incl. einer Spende in Höhe von € 5,00 an den Familienfonds „Robin Good“) bestellt werden.





DAS VIRUS ALS WECKRUF

Predigt zum Ökumenischen Tag der Schöpfung



Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Vor einigen Jahren habe ich mir den langjährigen Wunsch erfüllt, noch einmal ins Berner Oberland zu fahren. Hier bin ich als Kind mit meinen Eltern in Urlaub gewesen. Noch einmal wollte ich auf dem Höhenweg Eiger, Mönch und Jungfrau bestaunen. Es war wunderschön!

Die Schönheiten der Schöpfung in mich aufzunehmen, gibt mir Kraft und Lebensfreude. Das geht auch hier, zum Beispiel in Hoholz (siehe Foto). Davon handelt auch der erste Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose: Die Erzählung von der Erschaffung der Welt in sieben Tagen ist keine naturwissenschaftliche Abhandlung über die Entstehung unseres Planeten, sondern sie will zum Gotteslob anregen: Schaut hin, ihr Menschen: Die Erde ist euch geschenkt als Lebensraum auf begrenzte Zeit!

Von Anfang an durchzieht die Schöpfung ein tiefer Riss: Adam und Eva werden aus dem Paradies vertrieben, Kain ermordet seinen Bruder Abel, die Sintflut tötet alles Lebendige. Nur Noah

und seine Familie und von jedem Tier ein Paar sollen überleben und die Keimzelle bilden für neues Leben. Der Tod ist schon immer Teil der Schöpfung gewesen. Die Lebensspanne aller Geschöpfe ist begrenzt. Gott sei Dank!

Aber auch der viel zu frühe Tod, Krankheit, schreckliches Leid, Naturkatastrophen, Gewalt, all diese zerstörerischen Mächte sind Teil der Schöpfung. Auch in den lebenszerstörerischen Mutationen der Viren dauert die Schöpfung fort, ambivalent, stets gefährdet durch einbrechen des Chaos. Nicht alles ist den Menschen anzulasten, Paulus sieht den Riss in der Schöpfung viel globaler: Sie ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung hin; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. (Röm 8,20-22)

Gott hat sein Schöpfungswerk nicht aufgegeben, davon bin ich überzeugt, er will seine Schöpfung erneuern – aber nicht allein, sondern mit uns, seinen Bündnispartnern. Ob es uns mit den Herausforderungen, vor die die Pandemie uns stellt, künftig besser gelingt, die Schöpfung Gottes zu bewahren und zu erneuern?

Leicht redigierte Predigt vom 6. September 2020

Pfarrer Rolf Kalhöfer



DA SEIN

Die Pfarr-Caritas unterstützt in der Corona-Krise

Das Coronavirus hat so manchen Bereich des öffentlichen Lebens lahmgelegt. Nicht so die Caritasarbeit vor Ort. Zwar war das Pfarrbüro über ein halbes Jahr für persönliche Besuche tabu, und Lebensmittelgutscheine konnten nur von außen durch das Fenster erbeten und Unterschriften mit einem desinfizierten Schreibutensil geleistet werden, aber die ganze Zeit hindurch war für die Hilfesuchenden in Christ König ein persönlicher Kontakt nach vorheriger telefonischer Anmeldung möglich! Die Sitzbank vor unserer Kirche wurde ausgiebig für Gespräche und finanzielle Unterstützung genutzt, bot sie doch die geforderte Distanz und frische Luft.

Neben den ganz „normalen“ Problemen wie Stromforderungen, Medikamente, Brillen, notwendige Reparaturen traten weitere Probleme im Zuge von Corona-Maßnahmen auf. Menschen, die „nur“ Hartz IV Leistungen bezogen, waren relativ gut abgesichert, denn sie bekamen ihren Satz. Aber es fehlten in Familien z.B. Drucker, um die von der Schule digital weitergeleiteten Hausaufgaben für die Grundschüler ausdrucken zu können. Dass nicht jeder sozial-schwache Haushalt über einen PC verfügt, konnten sich die politisch Verantwortlichen offensichtlich nicht vorstellen.

Stärker getroffen waren einige Gemeindeglieder, die als 450-Euro Jobber tätig waren und aufstockende Leistungen vom Jobcenter erhielten. Sie waren in Familien oder in Kantinen beschäftigt und verloren durch die Schließungen ihre Tätigkeit. Da auch die Sachbearbeiter/innen im Jobcenter keine öf-

fentlichen Besuche mehr empfangen und ihre Arbeit weitgehend im Home Office oder per Telefon erledigten, kam es zu Verzögerungen in der Berechnung der zustehenden Leistungen oder zu völlig falschen Berechnungen.

Besonders hart hatte es jemanden getroffen, der sich selbständig gemacht hatte und es geschafft hatte, nicht mehr vom Jobcenter abhängig zu sein. Durch die Beschränkungen war er ohne Einnahmen. Da hier die Maßnahmen der Regierung zur Stützung nicht griffen, übernahm die Pfarrcaritas wenigstens zweimal die Miete für die Wohnung. Da kam eine Spende über 1000 € des Lions-Clubs Bonn-Ennert gerade recht. Danke! Hiermit konnten wir außerdem drei weiteren Alleinerziehenden über die Durststrecke hinweghelfen.

Danke sagen wir auch Allen, die uns in der Caritassommersammlung, die aufgrund von Corona nicht persönlich von Haus zu Haus stattfand, so phantastisch unterstützt haben. Es kamen über 9.000 Euro für unsere Arbeit zusammen.

Allerdings hat das Coronavirus andere Aktivitäten stark beeinflusst: Es gab kein Pfarrfest, und die Älteren müssen seit Ausbruch der Pandemie auf Gespräche und Spiele beim monatlichen Café-Treff verzichten. Die Klammotten-Kiste hat nach einem Probelauf unter strengen Coronaregeln ihre regelmäßige Öffnung wieder eingestellt. Wir hoffen auf bessere Zeiten!

Doris Hausbrand

Nachruf auf Marianne Mersmann



Wir sind sehr traurig über den plötzlichen Tod von Marianne Mersmann, die viele Jahre mit uns im Caritas-Kreis gewirkt hat. Ihr Optimismus und ihre Fröhlichkeit, ihr tiefer Glaube, ihr unerschütterliches Gottvertrauen sowie ihr Engagement in unserer Pfarrei hat uns sehr beeindruckt: Sie brachte Kranken die Kommunion, war Lektorin und Wortgottesfeierleiterin, verstand es, in ihren Fürbitten für die Frauenmesse einfühlsam die Sorgen und Nöte der Menschen vor Gott zu tragen. Immer war sie bereit zu helfen und unterstützt selbst jetzt noch unsere Caritasarbeit. Marianne, wir werden Dich sehr vermissen!

Der Caritas-Kreis Christ König

Die Klamottenkiste der Caritas Christ König

In der Klamottenkiste werden Kleidung, Schuhe, Taschen, Heimtextilien, Kochtöpfe und Geschirr, Spiele und andere nützliche Dinge, die gespendet wurden, an Bedürftige abgegeben.

Annahmezeiten für Kleiderspenden und Öffnungszeiten:

Zurzeit nur nach Absprache im Pfarrheim Christ König (UG).

Ansprechpartnerin: Delia Heidbrink, Tel.: 0228 / 88681888



Päckchenaktion zu Weihnachten: „Kindern Freude schenken“

Im Advent stellt die Caritas Christ König in der Kirche wieder die Wand mit dem stilisierten Weihnachtsbaum auf. Daran sind Karten gepinnt, auf denen Kinder ihre Wünsche geschrieben oder gemalt haben. Alljährlich werden diese Karten von Messbesuchern mitgenommen, die das entsprechende Geschenk besorgen und, hübsch verpackt mit-samt der Karte, im Pfarrbüro abgeben. Die Päckchen werden dann von Mitgliedern des Caritas-Kreises, zusammen mit der Weihnacht-zuwendung, dem „Christkindl“, an die einzelnen Familien verteilt.

WEGEKREUZE IN PÜTZCHEN

Kleindenkmäler der Volksfrömmigkeit

Meistens nehmen wir sie höchstens aus dem Augenwinkel wahr, wenn wir daran vorübergehen – die Bildstöcke und Wegekreuze. Zeugen aus der Vergangenheit – Denkmäler von Menschen errichtet, zum Dank, zur Erinnerung, als Stationen bei Prozessionen oder als Hinweise für Pilgerwege.

Spätestens seit dem 14. Jahrhundert sind Wegekreuze bekannt. Meist wurden sie an öffentlichen Wegen, vor allem an Wallfahrtswegen und Kreuzungen, aufgestellt. In der Reformationszeit, im 16. Jahrhundert, fand man sie fast nur noch in katholischen Gegenden. Anfang des 19. Jahrhunderts, während der französischen Besetzung des Rheinlandes und der Säkularisation, waren Wegekreuze verboten; so wurden die meisten der alten Kleindenkmäler zerstört.

Heute stehen viele von ihnen als historische Kleindenkmäler unter Denkmalschutz. Doch sie sind auch Zeichen der früheren Volksfrömmigkeit. Und auch heute noch können sie ein Zeichen sein für Gottes Gegenwart in der Welt. So wie es auf einem alten Wegekreuz in Süddeutschland steht:

*»Im weiten Reiche der Natur
Siehst du des großen Gottes Spur.
Doch willst Du ihn noch größer seh'n
Dann bleibe bei dem Kreuze steh'n.«*

Auch in Pützchen und Bechlinghoven findet man viele dieser Kleindenkmäler, die bis heute von Menschen liebevoll mit Blumen oder Kerzen gepflegt werden.



Bildstock am Adelheidsplatz

Dieser Bildstock (Heilighäuschen) befand sich früher vor einem Haus an der Pützchens Chaussee 169. Da er dort den Verkehr behinderte, errichtete die Pfarrgemeinde St. Adelheid ihn im Jahr 1961 neu an seinem heutigen Standort, dem Adelheidsplatz.

Im Inneren befindet sich eine Holzfigur des heiligen Joseph mit dem Jesuskind auf dem Arm, die aus dem alten Bildstock übernommen wurde.

Das älteste Wegekreuz in Pützchen steht Am Herz Jesu Kloster neben der Tennishalle. Es wurde 1693 von der damaligen Äbtissin des Vilicher Stiftes, Agnes Adriana von Buchholtz, errichtet.

Über der Muschelnische ist das Familienwappen derer von Buchholtz mit drei Leoparden-

köpfen erkennbar.

Inschrift: AO 1693 HAT DIE HOCHWURDIG
HOCH WOHLGEBORENE AGNES ADRIANA
FREINNE VON UND ZU BUCHOLTZ AB TISIN
DES FREYADLICHEN UND WELTLICHEN
STIFTS ZU VYLICH UND HERRIN DASELBST
ZU EHREN GOTTES AUFRICHTEN LASSEN



Wegekreuz Am Herz Jesu Kloster

Das Kreuz Am Knippchen ist in diesem Jahr 300 Jahre alt geworden. Pfarrer Ludwig Schumacher hatte es vom ursprünglichen Standort in die Grünanlage Am Knippchen versetzen lassen.

Die Inschrift wurde 1968 anhand einer 40 Jahre alten Fotografie ermittelt.

AO 1720... NVS HABEM BEI DE EHELEVTV WAL-
RAMVS WINTERSHEIT VND ANNA GIRDRAVTV
CREVTZER DEISES CREVTZ ZV EHREN DEM
GECREVTZIGSOEN IESV AVFF RICHDEN LASSEN



Wegekreuz Am Knippchen

Vielleicht schauen wir beim nächsten Mal genauer hin, wenn wir an diesen kleinen Denkmälern vorbeigehen? Es gibt noch einige mehr in unserem Ort, bei denen es sich lohnt, stehen zu bleiben.

Quelle: Johannes Bücher, „Wegekreuze und Bildstöcke im Gebiet der Stadt Beuel“, 1968

Silvia Link

DAS KARMELOKLOSTER

Unsere Nachbarn neben der Kirche



Das ehemalige Karmelkloster - heute ein „Wohnprojekt für Jung und Alt“, aber mit einer langen Vorgeschichte, die 1367 mit dem Quellwunder der Hl. Adelheid beginnt. 1706 entstehen das Kloster und 18 Jahre später die Klosterkirche. Nach der Niederlage Napoleons fallen Kloster und Klosterkirche an den Preußischen Staat, bis der Sacré-Coeur-Orden 1920 das gesamte Klostergelände kauft und das Adelheidis-Gymnasium gründet.

Das alte Klostergebäude wird erst 1926 wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt durch die Unbeschuhten Karmelitinnen aus Köln. Sie sind nun - in strenger Klausur - neben dem bildungsaktiven Sacré-Coeur-Orden ein prägender Bestandteil von Pützchens Mitte.

1998 stimmen die Karmelitinnen dem Verkauf ihres Klosters für ein „Gemeinschaftliches Wohnen von Jung und Alt“ zu. Die Pläne konnten unter der Beteiligung von zukünftigen Bewohnern umgesetzt werden. Zuerst wurde das alte Klostergebäude zu Wohnungen umgebaut, danach entstand im alten Klostergarten die heutige Anlage.

Hier leben nun 119 Eigentümer und Mieter, einschließlich 30 Kinder und Jugendliche, in 65 Wohneinheiten, davon 16 Reihenhäuser, ein Gemeinschaftsraum, 3 Büros und das „Café Klosterpforte“.

Zeitgleich mit der Planung der Wohnanlage wurde der Bewohner-Verein gegründet, der mit Unterstützung des Landes NRW den Gemeinschaftsraum kaufte, um dem gemeinschaftlichen Leben einen Ort zum Treffen und Austausch zu geben. In Nicht-Corona-Zeiten finden dort vielfältige Veranstaltungen statt wie gemeinsames Essen, Feiern, Feste, Spiele-Nachmittage, Kinoabende, öffentliche Lesungen, kleine Konzerte und Ausstellungen. Der Raum ist auch offen für Gruppen aus dem Quartier, z.B. Ökumene-Kreis, Ortsvereine oder andere Wohnprojekte. In diesem Sinn ist das Karmelkloster auch aktives Mitglied bei den Ortsvereinen Pützchen/ Bechlinghoven.

Mehr erfährt man auf der Web-Site
www.gemeinsam-wohnen-im-karmel.de

Renate Engelhard
Vorsitzende des Vereins Gemeinsames
Wohnen Karmelkloster e.V.

QUO VADIS PFARRZENTRUM?

Interview mit Willi Wester, Vorsitzender des Trägervereins

Für Ennert Lebendig (EL) sprach Silvia Link mit Willi Wester (WW) über die Zukunft des Pfarrzentrums

EL: Das Pfarrzentrum in Pützchen ist ein beliebter Ort für vielerlei Veranstaltungen, bekannt über die Grenzen von Pützchen hinaus. Ab nächstem Jahr soll keine Vermietung mehr möglich sein?

WW: Der Vorstand des Trägervereins sah keine andere Möglichkeit, nachdem der langjährige, äußerst rührige Geschäftsführer, Adi Brodesser, aus Altersgründen zurückgetreten war. Da wir trotz intensivster Suche keinen Nachfolger für die ehrenamtliche Aufgabe finden konnten, mussten wir handeln.

EL: Wenn niemand mehr die Räume mieten kann, dann fehlen auch Einnahmen, die für Erhalt und Unterhalt des Gebäudes wichtig sind. Wie können Sie diese Ausgaben dann finanzieren?

WW: Zunächst einmal müssen wir noch eine ganze Reihe laufender Verträge mit Dauermietern, die zum Teil noch mehrere Jahre laufen, erfüllen. Die Einnahmen daraus helfen uns, Erträge zu erwirtschaften. Außerdem werden wir in beschränktem Rahmen einzelne Vermietungen, z.B. für Familienfeiern, ermöglichen, etwa für Mitglieder des Fördervereins. Denn wir sind dauerhaft auf Einnahmen aus der Vermietung angewiesen, um das Haus halten zu können. Wenn dann auch noch – wie in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie – viele Veranstaltungen storniert werden, macht das die Situation nicht leichter! Die Nutzung für kirchliche Zwecke geht natür-

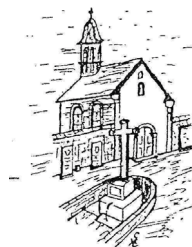
lich weiter. Das ist ja der Zweck des Hauses.

EL: Seit einiger Zeit gibt es einen Hausmeister, der sich um vieles kümmert. Aber wer übernimmt zurzeit die Führung des Hauses?

WW: Wir sind froh, dass wir zwei Personen gegen Zahlung einer Aufwandsentschädigung anstellen konnten, die Hausmeisteraufgaben erledigen und den Putzdienst übernehmen. Die Führung des Hauses obliegt dem Trägervereins-Vorstand mit seinen vier gewählten ehrenamtlichen Mitgliedern. Da wir alle bis auf eine Ausnahme berufstätig sind, opfern wir dafür viele Stunden unserer abendlichen Freizeit oder sind auch am Wochenende im Einsatz. Das ist ein Zustand, der auf Dauer in dieser Form nicht durchzuhalten ist!

EL: Glauben Sie, es wird sich jemand finden, der ehrenamtlich diese Aufgabe übernimmt? Oder müssen wir damit rechnen, dass das Pfarrheim an die kirchliche Verwaltung zurückgegeben werden muss?

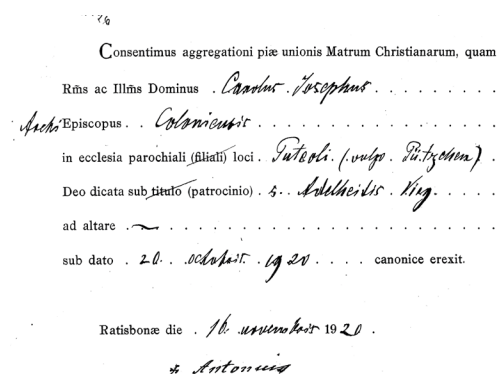
WW: Die Erfahrungen bei der Nachfolge-Suche für Adi Brodesser waren ernüchternd und frustrierend. Freiwillige für ehrenamtliche Aufgaben zu finden, ist unendlich mühsam und bleibt oft ohne Erfolg. Es geht aber nicht ohne, weil die wirtschaftliche Situation des Pfarrzentrums keinen bezahlten Geschäftsführer hergibt! Wie es weitergeht, müssen wir abwarten. Ob eine Rückgabe in kirchliche Verwaltung die Lösung ist, wage ich zu bezweifeln. Rückläufige Kirchensteuereinnahmen werden – wie den Medien zu entnehmen ist – zur Schließung von Kirchen und Pfarrheimen führen!



100 JAHRE KFD ST. ADELHEID

Ein Grund zum Innehalten und Zurückschauen

Katholische Frauengemeinschaften sind seit 1856 in Deutschland bekannt, damals als „Bruderschaften christlicher Mütter“. 1918 gründete sich der Diözesanverband Köln. Unsere Frauengemeinschaft St. Adelheid am Pützchen wurde am 20. Oktober 1920 gegründet und am 16.11.1920 in das kirchliche Register in Regensburg aufgenommen.



Der Text lautet übersetzt:

Wir stimmen der frommen Vereinigung der christlichen Mütter zu, die der ehrwürdigste und hochedle Herr Carolus Josephus, Erzbischof von Köln, in der Pfarrkirche Puteolis [zur Quelle], vulgo: Pützchen, Gott geweiht unter dem Patronat der Jungfrau Adelheid, am Altar ~ unter dem Datum des 20. Oktober 1920 nach Kirchenrecht errichtet hat. Regensburg, den 16. November 1920 + Antonius

1928 entstand der Zentralverband der katholischen Müttervereine mit Sitz in Düsseldorf. Im Jahre 1968 verabschiedete der Verband eine neue Satzung und nannte sich fortan „Katholische Frauengemeinschaften Deutschlands“, kurz kfd.

Durch alle Jahrzehnte hindurch war es die Aufgabe dieser Vereine, Frauen geistlich und

sozial-caritativ zu begleiten und zu unterstützen. Auch gemeinsame Weiterbildung und geselliges Beisammensein gehörten und gehören zum Leben der Frauen. Früher wie heute sind wir Frauen in der Kirche und im Gemeindeleben tätig. Im caritativen Bereich unterstützt die kfd St. Adelheid Projekte wie die Schwestern von Peru, das Frauenhaus in Bonn, die Kita vor Ort oder die Pfarrcaritas und hilft, wenn Hilfe in unseren Orten Pützchen und Bechlinghoven notwendig ist.

Ein Grund, aktiv zu werden

Aber nicht nur vor Ort sind wir unterwegs. Wir sind Teil der großen Frauengemeinschaft Deutschlands, die sich sehr aktiv im kirchlichen und politischen Leben engagiert. Da geht es um Themen wie „Mehr Rente für Frauen“ oder „Gleiches Geld – gleiche Chancen“ oder „Frischer Wind in die Kirche“. Für diese Themen hat sich der Bundesverband in der Vergangenheit immer wieder eingesetzt und viel bewirkt. Für alle diese Anliegen vor Ort und auch im Bundesverband brauchen wir Sie! Durch Ihre Mitgliedschaft in der Frauengemeinschaft stärken Sie unsere Arbeit vor Ort und über die Grenzen hinaus.

Ein Grund, nach vorne zu blicken und einander zu begegnen

Wie sich in den letzten Jahrzehnten die Rolle der Frau verändert hat, von der Hausfrau und Mutter zur Managerin von Familien- und Berufsleben, so hat sich der ehemalige Mütterverein zur Frauengemeinschaft gemausert. Doch unsere Gemeinschaft wird wie viele

andere immer kleiner. Wir haben viele Seniorinnen in der kfd, die uns lieb und teuer sind; wir wünschen uns aber auch jüngere Frauen in unseren Reihen, damit die kfd weiterbestehen kann. Es wird sich in den nächsten zwei Jahren zeigen, ob es möglich ist, die Frauengemeinschaft St. Adelheid am Pützchen weiterzuführen. Das wäre eine gute Sache, denn Frauen können viel bewegen. Frauen haben den Blick dafür, den Wandel der Gesellschaft und des Lebens zu erkennen und zu tragen, aber auch den Mut, Traditionen zu bewahren. Dazu gehört auch der Mut, für eine Gemeinschaft etwas Zeit zu erübrigen und neue Ideen einzubringen. Alle Frauen sind herzlich willkommen.

Ein Grund, herzlich zu danken

Herzlich danken wir allen Mitgliedern, die uns ein Leben lang die Treue halten und denen, die uns ein Stück des Weges begleiten. Danke an alle Frauen, die im Team in vielen Ämtern in den letzten Jahrzehnten in der Frauengemeinschaft St. Adelheid Pützchen gearbeitet und mitgewirkt haben. Danke für alle guten Gedanken und helfenden Hände. All das ist nur möglich, wenn Frauen sich verstehen und den Weg gemeinsam gehen.

Ein Grund zum Freuen und Feiern

Der hundertste Geburtstag der kfd St. Adelheid am Pützchen wäre ein Grund zum Feiern gewesen.

Pläne für ein großes Fest hatten wir.

Doch etwas Unbekanntes, eine nie da gewesene Pandemie bremst uns seit Monaten aus und verhindert in diesem Jahr unsere Festivitäten und alle Planungen. Wir wünschen uns sehr, dass wir einander im Jahr 2021 wieder begegnen können, beim Gottesdienst, beim Klön-Café, und auch der 101. Geburtstag ist ein Grund zum Feiern. Denn wir sind überzeugt: Es tut uns gut, betend miteinander unterwegs zu sein. Aber es tut uns auch gut, miteinander im Gespräch zu bleiben. In diesem Sinne ist das gemütliche Beisammensein ein wichtiges Element im Leben unserer Gemeinden.

DANKE, dass Sie der Frauengemeinschaft auch in Corona Zeiten verbunden bleiben!

Wir wünschen Ihnen alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit.

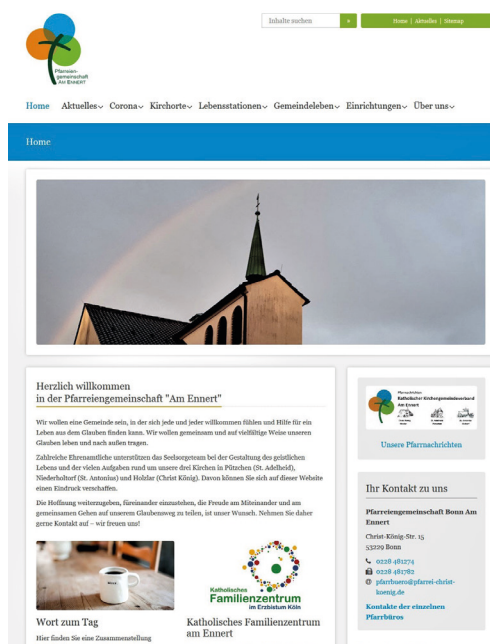
kfd-Team St. Adelheid am Pützchen

Martha Weber, Marga Wester, Beate Gronimus, Lilo Patt-Krahe, Bettina Zaude, Nicole Herkenhoff, Dr. Silvia Link, Doris Lossau, Sophia Roosen, Barbara Schönfeldt, Helga Witte

Martha Weber, Silvia Link

WIR SIND ONLINE

Neue Homepage und Auftritt in den sozialen Medien



Screenshot Homepage

Corona, Kirchorte, Lebensstationen, Gemeindeleben, Einrichtungen und Über Uns. In der Kontaktbox rechts stehen oben die aktuellen Pfarrnachrichten, darunter die Kontaktdaten, Aktuelle Meldungen und Veranstaltungshinweise. Der dritte Weg führt oben über „Inhalte suchen“ zur gewünschten Information. Unter „Corona“ findet sich natürlich auch der Link zur Anmeldung zu den Gottesdiensten.

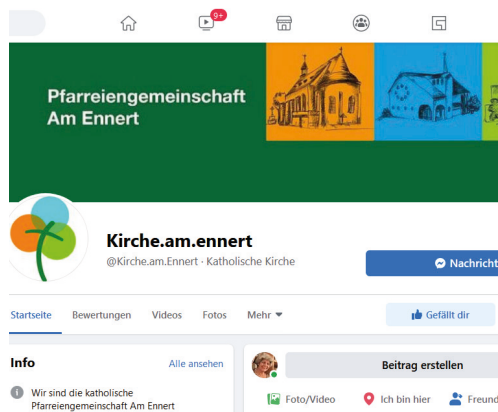
Auch in den sozialen Netzwerken ist die Pfarreiengemeinschaft jetzt vertreten: auf Facebook mit derzeit 68 Followern und bei Instagram (58 Abonnenten) – jeweils unter **Kirche.am.ennert**. Hier finden sich neben Neuigkeiten, Tipps und Terminen auch immer Pfarrer Haermeyers Gedanken zum Sonntag. Und natürlich kann man sich austauschen!

Brigitte Linden

Bunt, ansprechend, informativ und in diesen Pandemie-Zeiten besonders wichtig ist der Internetauftritt der Pfarreiengemeinschaft Am Ennert, der kürzlich einen Relaunch mit dem bistumseigenen CMS-System erfahren hat und über **www.kathkirche-am-ennert.de** erreichbar ist. Als Erstes fallen die großformatigen, wechselnden Bilder (Slider) auf und der Begrüßungstext. Darunter stehen einzelne Themenboxen mit Foto und Teaser (Anreißer), über die man direkt etwa zum Familienzentrum, zur Bücherei, zur Jugend etc. gelangt.

Die zweite Variante, zu der gewünschten Information zu kommen, geht über die Navigationsleiste oben mit den Rubriken Aktuelles,

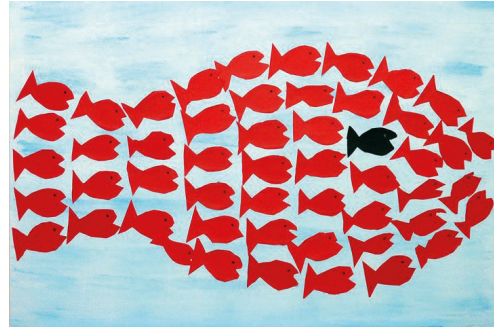
Screenshot Facebook Auftritt



EIN FISCH IN GOTTES SCHWARM

53 Kinder bereiten sich auf ihr Fest vor

Die Gruppenkerzen sind verziert, und die KommunionbegleiterInnen haben mit Pater Anand das Motto für den Weißen Sonntag am 11. April 2021 gefunden: „Ich bin ein Fisch in Gottes Schwarm“. Die Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion hat für 53 Kinder in unserer Pfarreiengemeinschaft begonnen. Sie sollen auf diesem Weg erfahren, dass sie von Gott geliebt sind und alle zusammengehören als Kinder Gottes. Denn Kommunion bedeutet Gemeinschaft.



Das Motto der Erstkommunion drückt Gemeinschaft und Gottvertrauen aus

Diese Gemeinschaft erleben die Kinder in ihren wöchentlichen Vorbereitungsstunden. Sie haben schon den Kirchenraum erkundet und sich mit Gebeten und mit dem Aufbau der heiligen Messe beschäftigt. Um Christus kennenzulernen, ihm zu begegnen, hören sie Bibelgeschichten, außerdem lernen sie das Kirchenjahr mit seinen Festen und Gedenktagen kennen und besser verstehen.

Beim Kokitag zum Thema Taufe erfuhren sie an verschiedenen Mitmach-Stationen in der Kirche, welche Bedeutung Wasser, Chrisam-Salböl, das weiße Kleid und die Taufkerze haben, und dass ihre Taufe der Anfang ihres Lebens als Christen war. Auch die Messe ist eine Feier in Gemeinschaft. Damit unsere Kommunionkinder dies trotz der Corona-Beschränkungen erleben können, feiert Pater Anand jeden Monat mit ihnen und -wenn es open-air geht- ihren Eltern sonntagsnachmittags einen eigenen Gottesdienst.

Im neuen Jahr werden die Kinder erfahren, dass sie auch mit Schuld und Belastendem

nicht alleingelassen sind, sondern dass bei Gott immer Verzeihung möglich ist. So lernen sie das Bußsakrament als befreiendes Geschenk kennen. In der Fastenzeit rückt dann das große Fest immer näher, das die Kinder (hoffentlich) mit Familie und Freunden am Weißen Sonntag feiern dürfen: Jesus schenkt sich ihnen in der ersten heiligen Kommunion – starkes Zeichen der Gemeinschaft untereinander und mit ihm. Damit sie sich mit diesem Geheimnis auseinandersetzen können, ist für Samstag, 13. März, ein gemeinsamer Kommunionkindertag mit vielen Angeboten geplant. Natürlich werden die Aktionen den geltenden Corona-Regeln angepasst. Möglicherweise findet die Erstkommunion, wie in diesem Jahr, in vielen kleinen Feiern statt.

Für die Eltern kann der Weg zur Erstkommunion ihres Kindes eine Einladung sein, sich selbst neu auf den Glauben einzulassen. Dazu bieten die Büchereien unterstützende Literatur.

Brigitte Linden

GOTTESDIENSTE IN DER ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

Eine Anmeldung für alle Feiern ist notwendig. Für die Wortgottesdienste und Messen an Heiligabend und Weihnachten ist dies ab dem 10.12. ab 10 Uhr über das Anmeldeportal <https://www.kathkirche-am-ennert.de/corona/page/> oder über das Pastoralbüro 0228-481274 möglich.

Datum	Uhr-zeit	Was	Ort
27.11.2020	18:30	Adventsmeditation „Ach, wenn wird die Zeit erscheinen?“	St. Adelheid
8.12.2020	14:00	Marienmesse der kfd	St. Adelheid
10.12.2020	18:30	Wortgottesfeier zum Advent	Christ König
13.12.2020	18:00	Taizégebet	St. Antonius
24.12.2020, Heiligabend	14:00	Open-Air Wortgottesfeier für Familien	Schulhof KGS Holzlar
	14:00	Wortgottesfeier	St. Antonius
	15:00	Wortgottesfeier für Familien	Turnhalle SAG Pützchen
	15:30	Open-Air Wortgottesfeier für Familien	Schulhof KGS Holzlar
	16:00	Wortgottesfeier für Familien	In der Scheune, Holtorf
	17:00	Open-Air Familienmesse	Schulhof KGS Holzlar
	17:00	Messe an Heiligabend	Turnhalle SAG Pützchen
	18:30	Messe an Heiligabend	Christ König
	18:30	Messe an Heiligabend	St. Antonius
	21:00	Christmette	St. Adelheid
	22:30	Christmette	Christ König

Datum	Uhr-zeit	Was	Ort
25.12.2020, 1. Weihnachtstag	9:30	Heilige Messe	St. Antonius
	9:30	Heilige Messe	St. Adelheid
	11:00	Heilige Messe	Christ König
26.12.2020, 2. Weihnachtstag	9:30	Heilige Messe	St. Antonius
	9:30	Heilige Messe	St. Adelheid
	11:00	Heilige Messe	Christ König
27.12.2020	9:30	Heilige Messe mit Kindersegnung	St. Antonius
	9:30	Heilige Messe mit Kindersegnung	St. Adelheid
	11:00	Heilige Messe mit Kindersegnung	Christ König
31.12.2020, Silvester	17:00	Jahresabschlussgottesdienst	St. Adelheid
	17:00	Jahresabschlussgottesdienst	Christ König
1.1.2021, Neujahr	10:00	Neujahrsmesse	St. Antonius
	11:00	Neujahrsmesse	Christ König
6.1.2021, Heilige Drei Könige	9:00	Heilige Messe	Christ König

KGS: Katholische Grundschule Holzlar, SAG: St. Adelheid Gymnasium.

Alle Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit werden von Chorensembles der Chöre (Kammerchor, Kantatenchor, Choralschola, Ennert-Vocalis-Chor), Instrumentalisten des Ennert Ensembles und Solisten (Gesang, Querflöte, Cello, Trompete) begleitet.

FEUER UND FLAMME SEIN

Eine bewusste Entscheidung für den Glauben



Event für die Firmlinge während der Adelheid-Oktav: Ein Feuerschlucker macht die Kraft des Heiligen Geistes erlebbar.

Anders als noch bei der Taufe und der Erstkommunion, ist die Firmung eine bewusste Entscheidung des jungen Menschen für seinen Glauben. Das Wort kommt vom lateinischen „firmare“ und heißt übersetzt bestärken, festigen. So ist die Firmung das Sakrament der Bestärkung des jungen Menschen in seinem Christsein. Im Mittelpunkt des Firmsakraments steht das Wirken des Heiligen Geistes – genau wie beim Pfingstfest: Vollendet die Firmung die Aufnahme des Gläubigen in die Kirche, so hatte vor mehr als 2000 Jahren das Wirken des Heiligen Geistes die Kirche selbst begründet: Die Freunde Jesu wurden befähigt, mit ihrer frohen Botschaft zu den Menschen zu gehen.

Die gefirmten Christen werden hinaus in die Welt gesendet, um dort den christlichen Glauben zu leben und zu verkünden. Sehr wichtig ist die gemeinsame Vorbereitungszeit in Gruppen mit Katecheten. Hier kann man sich mit dem Glauben und den eigenen Fragen an das Leben auseinandersetzen. Das Konzept für die Firmvorbereitung in den Ennert-Gemeinden wurde gemeinsam mit Jugendlichen

entwickelt. Je nach Interesse stehen Gruppen mit den Schwerpunkten Bewegung, Discovery, Medien und Kreativität zur Auswahl. Dazu gibt es drei Treffen mit allen Jugendlichen, die an der Vorbereitung teilnehmen und – als freiwilliges Angebot – eine gemeinsame Wochenendfahrt.

Doch für die 70 Firmanden in diesem Jahr kam alles anders. Die Corona-Pandemie stoppte jäh die Vorbereitung in den Schwerpunktgruppen, und die für den 3. Oktober in St. Adelheid mit Weihbischof Ansgar Puff geplante Zeremonie wurde verschoben: auf den 24. Januar 2021. Dann sollen die Jugendlichen in zwei Feiern, um 10 Uhr und um 14 Uhr, das Sakrament der Firmung empfangen.

Eine Anmeldung für den neuen Vorbereitungskurs zur Firmung im Herbst 2021 ist für Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahren oder ältere, die noch nicht gefirmt sind, voraussichtlich ab Februar/März 2021 möglich. Ansprechpartner ist Pastoralreferent Jonas Kalkum.

Brigitte Linden

FÜR SIE DA



Pfarrer Norbert Grund, Pfarrverweser
Christ-König-Str. 15, 53229 Bonn-Holzlar
Tel.: 9442279, E-Mail: norbert.grund@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Pater Anand Valle, Pfarrvikar
Tel.: 55523884, E-Mail: anandvalle@gmail.com



Pfarrer Andreas Haermeyer, Subsidar
Tel.: 0179 2212870, E-Mail: andreas@haermeyer.de



Jonas Kalkum, Pastoralreferent
Tel.: 0179 702 58 36, E-Mail: j.kalkum@kathkirche-am-ennert.de



Dr. Christoph Hartmann, Diakon im Nebenamt
Tel.: 43334282, E-Mail: chbonn@googlemail.com

UNSERE PFARRBÜROS

ST. ANTONIUS

Brigitte Schwamborn

Burghofstr. 2

Tel.: 0228 48 23 84

pfarrbuero@pfarrei-st-antoni.us.de

CHRIST KÖNIG

Margarethe Wiecha
Gabriele Bröker

Christ-König-Str.15

Tel: 0228 48 12 74

pfarrbuero@pfarrei-christ-koenig.de

ST. ADELHEID

Hannelore Patt-Vietzke

Karmeliterstr. 6

Tel: 0228 48 21 13

pfarrbuero@pfarrei-st-adelheid.de



**Traue nicht deinen Augen
Traue deinen Ohren nicht.
Du siehst Dunkel
Vielleicht ist es Licht.**

Bertolt Brecht

Foto: Kookay (pixabay)